

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1925

175 (16.4.1925) Morgenausgabe

Karlsruher Tagblatt

mit **Industrie- u. Handelszeitung** und der Wochenschrift „Die Pyramide“
Gegründet 1803

Bezugspreis: halbjährlich M. 1.30 frei Haus. In unserer Geschäftsstelle oder in unseren Agenturen abgeholt M. 1.20. Durch die Post bezogen monatlich M. 2.60 auswärts. Im Falle höherer Erwälle hat der Bezugsnehmer keine Ansprüche auf Rückzahlung der Zeitung. Abbestellungen werden nur bis 25. auf den folgenden Monatsbeginn angenommen. Einzelverkaufpreis: Bezugspreis 10 Pf., Sonntagspreis 15 Pf. Anzeigenpreise: für die 9-spaltige Normalzeile oder deren Raum 25 Pf., auswärts 30 Pf., Kleinzeile 50 Pf., an erster Stelle 90 Pf., bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Nichterfüllung des Zahlungszieles, bei gerichtl. Zwangsverfügung und bei Konturufen außer Kraft tritt. Belegblätter und Familienanzeigen sowie Stellenanzeigen ermäßigter Preis. Belegblätter: Anzeigen, Unterhaltung, Sport, Technik, Frauen, Wandern, Musik, Landwirtschaft und Gärten, Kochkunst, Jugend, Wehr und Kolonialen, Lesefreie, Literatur.

Chefredakteur: S. v. Laer. Verantwortlich für Inhalt: S. Gerhart; für den Nachdruck: S. v. Laer; für die Druckerei: Dr. S. Billeter; für den Vertrieb: S. v. Laer; für die Anzeigen: S. v. Laer; für die Korrespondenzen: S. v. Laer; für die Redaktionen: Dr. H. Säger, Berlin-Steglitz, Seebahnstraße 17, Telefon Amt Steglitz 1119. Für unerlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Erscheinungstage: Montag bis Freitag vorm. 6 Uhr, Samstag vorm. 7 Uhr, Sonntag vorm. 8 Uhr. Geschäftsstelle: Karlsruhe, Ritterstraße 1. Fernsprechanlagen: Nr. 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100. Postfachnummer Karlsruhe Nr. 952.

Programmrede des Reichswirtschaftsministers.

Die Beratungen des Haushaltsausschusses.

VdZ, Berlin, 15. April.
Der Haushaltsausschuss des Reichstages trat heute nachmittags 3 Uhr zu einer Sitzung zusammen, um den Haushalt des Reichswirtschaftsministeriums zu besprechen. Vor Eintritt in die eigentliche Haushaltsberatung ergriff der

Reichswirtschaftsminister Dr. Neuhaus das Wort zu eingehenden programmatischen Ausführungen, in welchen er die wichtigsten Probleme seines Ministeriums zusammenfasste. Es seien in der Hauptsache zwei Gruppen von Schwierigkeiten, welche dem Wiederaufbau unserer Wirtschaft entgegenstünden:

1. die mannigfachen Folgeerscheinungen der Kriegs- und Nachkriegsblöcke.
2. die außen- und binnenwirtschaftlich schwer auf uns liegende Kapitalnot.

Die Regierung sei sich darüber klar, daß die Heile der Ein- und Ausfuhrverbote sobald wie möglich beseitigt werden müßten. Die verlorenen Absatzverhältnisse könnten aber in erster Linie nicht mehr mit billiger Konsumware, sondern nur mit Qualitätswaren wieder gewonnen werden. Für unsere Handelspolitik ergäbe sich daraus, daß der Zeitpunkt für Dauermaßnahmen noch nicht gekommen sei. Unter neuer Zolltarif müsse daher vorerst eine elastische Anpassung an die jeweils vorliegenden Verhältnisse erfolgen. Aus diesen und anderen handelspolitischen Erwägungen wünschten wir vor allen Dingen, an dem Grundriß der gegenseitigen Meistbegünstigung festzuhalten.

Der Minister ging dann auf die Pariser Sachleistungsverhandlungen ein, deren Abschluß noch in diesem Monat zu erwarten sei. Bei der

Durchführung des Industriebeschäftigungsgesetzes habe sich gezeigt, daß das Betriebsvermögen der betroffenen industriellen Unternehmen die veranschlagte Summe um rund 30 Milliarden übersteige. Es konnte daher nur der Anteil der Belastung an Betriebsvermögen der einzelnen Unternehmen von 17,1 auf 5,6 Prozent herabgesetzt werden. Sehr bedeutsam sei die Schaffung der binnenwirtschaftlichen Voraussetzungen für unsere Wettbewerbsfähigkeit unter dem Gesichtspunkte der Qualität der Lieferungsbedingungen und des Preises. Die Frage der Qualitätsarbeit sei vor allem eine Frage der Erhaltung und Ergänzung unseres Nacharbeitersandes. Es müsse sich aber auch beim Reichstag der Gedanke durchsetzen, daß

Lohnforderungen und soziale Kosten in unserer gegenwärtigen Lage nur dann tragbar sind, wenn sie nicht zu einer Erhöhung der Preise führen.

Die Reichsregierung werde demnächst den Entwurf eines Berufsberatungsgesetzes vorlegen, der allgemein die Berufsausbildung jugendlicher regelt. Die wichtigste Voraussetzung für unsere Konkurrenzfähigkeit liege in der Preisgestaltung, die, wenn sie heute noch zu hoch sei, teilweise auch auf der wirtschaftlich fallenden Einstellung beruhe, daß es besser sei, ein geringes Warenquantum teurer, als ein großes billiger zu verkaufen.

Dann sprach der Minister über das Problem der Kapitalneubildung.

Unsere gesamte Wirtschaftspolitik müsse einheitlich auf das Problem der zweckmäßigsten Ausnutzung der Reparationsanleihe, die uns das Dawes-Abkommen gewährt habe, eingestellt sein. Es sei natürlich, daß sich die innere Kapitalbildung nur langsam vollziehe. Für die nächste Zeit sei Deutschland noch in erheblichem Umfange auf das Zutrommen ausländischer Kapitalien angewiesen. Um dies Kapital zur Anlage in Deutschland anzuregen, den inneren Sparbetrieb jedoch nicht erlahmen zu lassen, müsse der Reichsbankdiskont und Privatbankdiskont fürs erste noch höher als im Auslande stehen.

Zum Schluß seiner Ausführungen stellte der Minister fest, daß die steigende deutsche Einfuhr leider nicht immer die Leistungsfähigkeit der deutschen Wirtschaft erhöhe.

Die unbequemen Mahner.

Ausschlußantrag gegen Müller-Meinungen?
TU, Berlin, 15. April.

Dem „Volkswagen“ zufolge verlautet, daß sich der demokratische Parteivorstand mit dem Schreiben des bayerischen Abgeordneten Dr. Müller-Meinungen an den Parteivorstand, in dem er die Reichsleitung der Partei ersucht, sich auf die Kandidatur Hindenburg anzustellen, besonders beschäftigen werde. Gegen Dr. Müller-Meinungen soll dem genannten Blatt zufolge der Ausschluß aus der Partei beantragt werden.

Wahlmanöver der Linken.

(Eigener Dienst des Karlsruher Tagblattes.)
Dr. R. J. Berlin, 15. April.

Nach einer Volksmeldung aus London läßt sich der „Daily Telegraph“ aus Berlin melden, daß neuerdings Versuche in Hannover unternommen worden seien, Hindenburg zur Zurückziehung seiner Kandidatur zu veranlassen. Diese Bestrebungen gingen nach der Meldung des „Daily Telegraph“ hauptsächlich aus den Kreisen der Reichsregierung hervor, vor allen denjenigen Kreisen, die der Deutschen Volkspartei nahestanden. Es handelt sich hierbei natürlich um nichts anderes als um eine Tendenzmeldung, die von deutscher Linkstendenzen der Seite aus dem Berliner Korrespondenten des englischen Blattes zu dem Zwecke gegeben worden sein dürfte, um diese Nachricht auf dem Wege über London nach Berlin zurückzubringen. Selbst in der allgemeinen Hindenburgfrage, die jetzt in der linksstehenden Presse begonnen hat, würde man die Veröffentlichung einer solchen Nachricht in Berlin nicht für opportun halten, weil sie selbstverständlich völlig falsch ist. Die ganze Meldung ist eine Spekulation auf die Unruhe des Publikums. Man möchte den Glauben erwecken, als sei in Kreisen der Reichsregierung die Abneigung gegen die Kandidatur Hindenburg vorhanden und so groß, daß man sogar noch auf Hindenburg Einfluß im Sinne der Zurücknahme seiner Kandidatur nehmen möchte. Selbstverständlich ist davon keine Rede.

Auch die volksparteilichen Mitglieder der Reichsregierung sehen vollkommen auf dem Boden der Kandidatur Hindenburg, nachdem diese beschlossen worden ist. Alle derartigen Versuche, zwischen die Deutsche Volkspartei und die deutschnationalen Zweigparteien, sind völlig aussichtslos. Ebenso aussichtslos ist der Versuch, die Reichsregierung in einen Gegenangriff auf Hindenburg zu bringen.

Auch in der Reichsregierung weiß man, daß eine Präsidenschaft Hindenburgs die Richtlinien der Politik der Regierung Luther nicht ändern wird.

Hindenburg hat es in seinem Ostrerauftritt selbst ausgesprochen, daß kein Krieg und kein Putz, sondern nur Arbeit uns helfen kann. Das ist aber ja auch der Grundgedanke der Politik der gegenwärtigen Reichsregierung.

Man kann es verstehen, daß die Linke großes Interesse an diesen und ähnlichen Wahlmanövern hat, denn ihr Ziel ist es, durch die Auftrichtung der Präsidenschaft Marx die Regierung und alsdann eine Reichsregierung der Weimarer Koalition, möglichst unterstürzt durch die Deutsche Volkspartei, zu schaffen, das ganze getragen durch die Präsidenschaft des Herrn Marx im Reich, während in Preußen Herr Braun regiert. In diesem Sinne soll Marx der Leiter der deutschen Politik werden. Es ist selbstverständlich, daß diesen Versuchen auf das Schärfste entgegengetreten werden muß.

„Ein interessanter Rechenfehler.“

VdZ, Berlin, 15. April.

Unter dieser Ueberschrift bringt heute die „Germania“ eine Aufstellung über das Ergebnis des ersten Wahlganges der Reichspräsidentenwahl. Darnach soll in dem vorläufigen amtlichen Zählungsergebnis der Fehler gemacht worden sein, daß 271.998 Stimmen weniger für den „Volksheld“ (Braun, Marx, Hellpach) gezählt worden seien als das endgültige, im Reichsanzeiger veröffentlichte Wahlergebnis ergeben habe. Dagegen soll die Ziffer für Farre in dem vorläufigen Ergebnis um 255.399 Stimmen zu hoch angegeben worden sein. Dieser Nachricht, die übrigens auch der Karlsruher „Volksheld“ in großer Aufmerksamkeit seinen Lesern vorsetzt, liegt, wie von zuständiger Seite festgestellt wird, nicht das als vorläufiges amtliches Zählungsergebnis bezeichnete Wahlergebnis zugrunde, sondern das vorher von privater Seite aufgestellte und darnach wiedergegebene Zählungsergebnis. Das wirkliche auch von uns veröffentlichte vorläufige amtliche Zählungsergebnis stimmt mit dem endgültig festgestellten Ergebnis fast genau überein und differiert im einzelnen nur um einige tausend Stimmen.

Dr. Stresemann heute in Hamburg.

TU, Hamburg, 15. April. Reichsaußenminister Dr. Stresemann kommt am Donnerstag auf Einladung des Ueberseeclubs nach Hamburg, wo er eine Rede halten wird.

Der amerikanische Senator Owen gegen die Kriegsschuldfrage.

TU, New York, 15. April.

Senator Owen ist nochmals auf das Allerschärfste der Schuldlage entgegengetreten, indem er erklärte, der Krieg sei mindestens zu einem Teil auf Frankreichs Geheimverträge mit Rußland und anderen Nationen zurückzuführen. Um Frankreichs Ausgaben nach dem Kriege zu rechtfertigen, sei den Franzosen eingeredet worden, Deutschland werde alles bezahlen. Dazu sei die Schuldfrage nötig gewesen. Frankreich könne trotzdem Sicherheiten fordern. Dafür solle aber die Welt verlangen, daß Frankreich seine militärischen Rüstungen einstelle.

Painlevés Ministerliste.

(Eigener Dienst des Karlsruher Tagblattes.)
S. Paris, 15. April.

Die französische Ministerliste scheint heute am fünften Tage endlich gelöst zu sein. Painlevé hat um 4 Uhr Präsident Doumergue offiziell mitgeteilt, daß er den auf ihn ergangenen Ruf zur Kabinettsbildung annehmen würde. Er hat daraufhin seine Beratungen den Nachmittag über fortgesetzt. Allgemein wird erwartet, daß die offizielle

Kabinettsliste

noch heute abend spät veröffentlicht wird. Zur Stunde ist die Frage immer noch nicht geklärt, ob Briand oder Herriot in diesem Kabinett das Außenministerium übernehmen wird. Wahrscheinlich wird jedoch Briand Außenminister werden. Von dem bisherigen Kabinettsmitglied Herriot wird Painlevé wenigstens 6 Minister übernehmen und zwar für Justiz, Finanzen, Inneres, Marine, Landwirtschaft und Befreiung Gebiete. Als Handelsminister wird allgemein Loucheur genannt.

Allgemeines Aufsehen erregte es, daß Painlevé im Laufe des Tages an Caillaux, der sich augenblicklich in Namers befindet, die Anforderung richtete, ihn unbedingt im Laufe des heutigen Tages in Paris zu besuchen. Damit Caillaux noch rechtzeitig nach Paris gelangen kann, hat ihm Painlevé ein Auto nach Namers geschickt, das ihn nach Paris abholen soll.

Der Nationalrat der Sozialisten hat nunmehr endgültig und zwar einstimmig die aktive Beteiligung an der Regierung abgelehnt, aber die Unterstützungspolitik angenommen.

Senat und Kammer tagen heute ebenfalls, um den erweiterten Notenumlauf der Bank von Frankreich in der Höhe von 4 Milliarden Franken gesetzlich zu regeln. Man hoffte ursprünglich auf eine glatte Friedigung, doch zog sich die Entscheidung der Finanzkommission, die ursprünglich schon zum Sitzungsbeginn um 3 Uhr vorliegen sollte, bis nach 5 Uhr hin, so daß die Kammer erst mit einer Verpätung von mehreren Stunden die Beratung des Projektes aufnehmen konnte. Die Finanzkommission selbst erklärte sich dann mit der Heraussetzung der Grenze für die Notenausgabe um 4 Milliarden einverstanden. Es ist nicht daran zu zweifeln, daß auch das Parlament, wenn auch nach langwierigen Debatten, sich einverstanden erklären wird.

Rykov zum Sturz Herriots.

TU Moskau, 15. April.

Die „Rotta“ bringt folgende Erklärung Rykows zum Sturz Herriots: Die Abjichten Herriots waren sicherlich besser als die Ergebnisse seiner internationalen Politik. Es ist wenig wahrscheinlich, daß sich die augenblicklichen Beziehungen zwischen Frankreich und der Sowjetunion unter dem neuen Kabinett verschlechtern werden. Nach dem Verhandlungsgang, der zur Anerkennung Sowjetrußlands geführt haben, hat sich die Wiederaufnahme der normalen Beziehungen mit außerordentlicher Langsamkeit entwickelt. Infolge des unangenehmen Vertrauens des Kabinetts Herriot zu seiner eigenen Macht seien noch viele wichtige Fragen, wie z. B. die Regelung der Schulden und der Rückzahlung der Brangeflotte, ungelöst geblieben. Man müsse versuchen, alle kritischen Fragen auf der Grundlage des gegenseitigen Vertrauens zu lösen.

Um Oesterreichs Zukunft.

Eine deutsch-österreichische Zollunion als Lösung.
(Von unserem Wiener Berichterstatter.)

Wir wiesen schon in mehreren Artikeln auf die österreichisch-deutsche Zollunion als die bei dem augenblicklichen Stand der Dinge einzig mögliche Lösung des österreichischen Problems hin, verhehlten aber auch nicht unsere Bedenken dieser Lösung gegenüber. Der Bericht unseres Wiener Berichterstatters verdient durch sein eingehendes Zahlenmaterial und seine genaue Kenntnis der österreichischen volkswirtschaftlichen Verhältnisse besonderes Interesse. Besonders Aktualität erhält er dadurch, daß er unmittelbar mit Nachrichten von Bemühungen der Kleinen Entente, die darauf abzielen, Oesterreich in den Kreis der Kleinen Entente zu ziehen oder doch wenigstens es streng zu isolieren.

Die Schriftleitung.

Die schwere Industriekrise hält in Oesterreich an; wohl ist das Gleichgewicht im Staatshaushalt hergestellt; rechnet man die im Budget enthaltenen Investitionen ab, so ergibt sich sogar ein Ueberschuß. Die Währung ist seit langem stabil, der Notenumlauf um 51 Prozent metallic und durch Devisen gedeckt. Die Sanierung der Staatswirtschaft hat bedeutende Fortschritte gemacht, die Volkswirtschaft hingegen steht im Zeichen der Stagnation. Im März dieses Jahres zählte man 189.801 Arbeitslose, fast ein Fünftel der Arbeiter von Industrie und Gewerbe, während im Dez. 1922 deren Zahl 79.289 betrug. Der Abbau in den Banken hat viele hunderte Angeleitete arbeitslos gemacht. Das Angebot auf dem Arbeitsmarkt wird aber noch größer werden, da der Staat dem Bundes des Völkerbundes folgend, neuerlich 27.000 Beamte und Bedienstete pensionieren oder entlassen wird. Diese viele Monate währende Arbeitslosigkeit bedeutet für die Betroffenen und ihre Familien Not und Entbehrung, sie ist aber auch ein Werkzeuge für den schwachen Beschäftigungsstand mancher Industriezweige.

Ein Blick auf die Handelsstatistik des abgelaufenen Jahres gibt die Erklärung hierfür. Die Einfuhr nach Oesterreich betrug 2392 Millionen Goldfronen, die Ausfuhr bloß 1279 Millionen Goldfronen, was ein Passivum von 1053 Millionen Goldfronen bedeutet. Sehr lehrreich ist die Analyse der Ein- und Ausfuhrziffern:

	Einfuhr in Millionen Goldfronen	Ausfuhr in Millionen Goldfronen
Lebende Tiere	178	9,9
Nahrungsmittel und Getränke	582	31
Mineralische Brennstoffe	204	1,6
Anderer Rohstoffe und einfach bearbeitete Waren	511	296
Fertige Waren	844	955
Gold und Silber, auch gemünzt	16	15

Die Ziffern sagen: das Oesterreich von heute ist auf den Import von Nahrungsmitteln, Rohstoffen und zum Teile von Rohstoffen angewiesen, da sich diese nur in unzureichender Menge im Lande finden. Das es aber die Hände nicht in den Schoß legt, beweist das Risiko in der Ausfuhr von Fertigfabrikaten, worin die Veredelung der Rohstoffe zum Ausdruck kommt.

Freilich wendet man gegen die passive Handelsbilanz ein: Wegen der bevorstehenden Einführung des neuen Zolltarifes wurden mindestens Waren im Werte von ungefähr 200 Millionen Goldfronen im Jahre 1924 mehr eingeführt. Man verweist darauf, daß die inangewickelten fertiggestellten Wasserkraftanlagen eine Erparnis an Kohleneinfuhr von weiteren 43 Millionen Goldfronen bedeuten, mit Recht macht man den würdigen Zinsfuß der Nationalbank von 13 Proz. für das Darlehenlegen der Industrie verantwortlich, während der offizielle Zinsfuß in Amerika 3 1/2 Prozent, in England 5 Prozent beträgt. Alle Versuche, ihn in Oesterreich herabzusetzen, scheiterten bisher an dem Einspruch des Gouverneurs Norman der Bank von England. Die Heraussetzung der Kreditoren der österreichischen Banken um 2 Proz., die Aufhebung der Devisenbeschränkungen durch die österreichische Regierung bilden kein Äquivalent. Endlich sagt man, es dürfe über der Handelsbilanz die Zahlungsbilanz nicht vergessen werden. Diese sei für Oesterreich insofern günstig, als Zinsen von ausländischen Wertpapieren im österreichischen Besitz einströmen, die Banken an Zwischenhandelsgeheimnissen für auswärtige Rechnung dank der günstigen geographischen Lage Wechseldiensten und auch der Fremdenverkehr Geld ins Land bringe. Selbst wenn man all dies anrechnet, es bleibt ein Rest zu tragen verbleibt, das Abfahrgeld für die österreichische Industrie ist zu klein, die Kapitaldecke zu kurz. Wohl sind in der letzten Zeit eine Anzahl namhafter Anleihen abgeschlossen worden: die Stadt Graz hat 2 1/2, das Land Steiermark 4, die Alpine Montan-Gesellschaft 5, die Tiroler Wasserkraftwerke

Die heutige Morgenausgabe unseres Blattes umfaßt 10 Seiten.

8 Millionen Dollar an Krediten erhalten, Österreich sollen 60 Millionen Lire geliehen werden.

Wie ist dem abzuhelfen? Die Erweiterung des Absatzgebietes durch eine Donauföderation wurde von allen Kennern der Verhältnisse nur als Quelle neuer Schwierigkeiten bezeichnet.

Immer mehr zeigt sich, daß der Anschluß an das deutsche Wirtschaftsgebiet Österreich die Möglichkeit bieten würde, wirtschaftlich emporkommen und es im gemeinsamen Interesse der deutschen und österreichischen Wirtschaftsfreie wäre, die in der Lande vorhandenen Möglichkeiten, wie Holz, Erze, Wasserkräfte zu verwerten.

Es bieten sich aber auch andere Möglichkeiten. Kennen der Verhältnisse weisen auf die Vorteile einer Arbeitsteilung hin, welche darin zu bestehen hätte, daß ein Abkommen zwischen hochentwickelten Industrien beider Staaten zu treffen wäre, des Inhaltes, daß Spezialfabrikate nur in einem Industriegebiet herzustellen wären, während die Industrie des anderen Staates sie bei der verwandten Firma auf Grund eines Arbeitsvertrages herstellen lassen könnte.

Im Fluge durch Amerika.

Von Rudolf Lotbar. Vom amerikanischen Theater.

Als ich mit der „Deutschland“ in Amerika ankam, fanden Freunde am Pier und nahmen mich in Empfang. „Wissen Sie“ war die erste Frage, „daß die Proben zu Ihrem „Wervolf“ begonnen haben?“

In Amerika ist alles jung, auch das Theater. Erst seit 1908 ungefähr ist das amerikanische Theater im Werden und Wachen. In diesen 16 Jahren hat es eine Unmenge fremder Einflüsse aufgenommen und verdaut.

sammenwirken, wie sich die deutschen und österreichischen Eisenbahnsachleute über Tarif- und andere Fragen verständigt haben.

Das Österreich bei derartigen Abkommen nicht bloß der empfangende Teil wäre, möge auch der Hinweis auf die in Österreich bestehenden Volkseigenen Eisenbahnen, die einen Transitverkehr von Wien nach dem Balkan und dem Osten ermöglichen. Würde das deutsche Kapital den Wiener Platz mehr frequentieren, so würde dieser für Deutschland finanziell von ebenfolcher Bedeutung werden, wie die Finanzplätze von Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M.

Die österreichische Industrie ist ebenso wie die Gewerkschaften der Arbeiter und die breiten Schichten der Bevölkerung der Anschauung, daß ein wirtschaftlicher Zusammenschluß zwischen Deutschland und Österreich von größtem Vorteil für beide Teile wäre. Deutschland hat nunmehr das Wort!

Die Aufwertungsgesetze vor dem Reichsrat.

TU, Berlin, 15. April.

Die entscheidende Sitzung des Reichsrates, die zu den Steuererlagen und den Aufwertungsgesetzen endgültig Stellung nehmen soll, ist am Mittwoch, den 22. April, nachmittags 3 Uhr, anberaumt worden.

Der deutsche Tag auf der Mailänder Messe.

TU, Berlin, 15. April.

Berliner Blätter berichten über den deutschen Tag auf der Mailänder Messe: Durch einen festlichen Empfang, wie ihn wohl selbst die Stadt Mailand selten gegeben hat, ist heute morgen der deutsche Botschafter, Freiherr von Neurath, bei seiner Ankunft auf dem Bahnhof in Mailand anlässlich des deutschen Tages, den die Mailänder Messe veranstaltete, begrüßt worden.

Rumänisch-italienische Spannung.

TU, Rom, 15. April.

Die Spannung zwischen Rumänien und Italien, die auf die Weigerung Italiens zurückzuführen ist, die besprochenen Verhältnisse Rumäniens anzuerkennen, hat sich wieder verschärft. Seit einem Jahr ist in Rom eine rumänische Kommission mit der Regelung der schwebenden Schulden beschäftigt, ohne zu einem Einvernehmen zu gelangen.

Die Gäste Barmats.

Reichstagsausflug für die Barmataffäre.

VDZ, Berlin, 15. April.

Abg. Dr. Schneider (D.N.): Der Abg. Scheidemann hat in seinem Brief an den Ausschuss bestritten, daß er jemals Zuwendungen von Barmat bekommen habe.

Hierauf wird als Zeuge Direktor Vetter vom Hotel Bristol vereidigt und vernommen. — Vorsitzender Sängler: Sind in Ihrem Hotel von Barmat größere Festlichkeiten und Essen veranstaltet worden, und wer war regelmäßig oder manchmal von bekannten politischen Persönlichkeiten Teilnehmer? — Zeuge Vetter: Herr Barmat wohnte von 1921 bis etwa 1923 bei uns. Er selbst hat sehr einfach gegessen.

Es wird darauf als Zeuge Generaldirektor Kerschmarz vom Hotel Bristol vernommen, der über die Wohnung Barmats Auskunft gibt. Barmat bewohnte im Hotel einen Salon und ein Schlafzimmer und speiste zumeist auf seinem Zimmer.

Der nächste Zeuge, Direktor Schneider vom Zentralhotel, bezeugt: Barmat hat 1919 etwa 2 Wochen lang im Zentralhotel gelebt. Er hat keinen größeren Aufwand getrieben als andere Ausländer. Nur einmal gab Barmat im Zentralhotel ein Abendessen, an dem neben verschiedenen englischen und holländischen Sozialisten auch Herrmann Müller, Heilmann und Weiss teilnahmen.

Darauf tritt der Ausschuss in die Vernehmung des Regierungspräsidenten Huber ein, der zur fraglichen Zeit Staatssekretär im Reichsernährungsministerium war. Der Zeuge bezeugt, eines Tages sei auch Reichskanzler a. D. Bauer bei ihm gewesen, um sich für Barmat zu verwenden. Bauer war damals nicht mehr Reichskanzler. — Zum Schluss

gibt der Vorsitzende ein ihm zugekommenes Schreiben bekannt, worin mitgeteilt wird, daß zur Zeit des Aufenthaltes Barmats im Hotel Bristol auch Scheidemann dort geweilt habe.

Wie ich Bismarcks Entlassung erlebte.

Von General der Infanterie E. v. Liebert.

General Eduard v. Liebert feiert am 16. April seinen 75. Geburtstag. Der in drei Kriegen erprobte Soldat, der bewährte Diplomat hat sich selbst ein in seiner beschriebenen Schlichtheit besonders schönes Denkmal gesetzt, seine Lebenserinnerungen, die unter dem Titel: „Aus einem bewegten Leben“ vor kurzem in F. v. Lehmanns Verlag in München erschienen sind.

„Am 20. März meldete das Neutbüro ganz lakonisch: Berlin, Fritz Bismarck entlassen.“ Aller Welt stockte der Atem, uns Deutschen ward elend zu Mut, wenn wir auch die volle, erschütternde Tragweite dieser Tatsache damals nicht zu erfassen vermochten.

Wenn diese Auffassung auch irrig war, so sind wir doch durch den Weltkrieg davon überzeugt worden, daß der Beginn der fürchterlichen deutschen Katastrophe von diesem 20. März 1890 datiert, und daß die weitere glanzvolle wirtschaftliche Entwicklung des Reiches uns über die stetig sinkende Machtstellung infolge einer falschen Politik leider nur hinwegtäuscht hat.

Das Attentat auf König Boris unpolitisch.

TU, Wien, 15. April. In dem Attentat auf den König von Bulgarien wird in der Wiener bulgarischen Gesandtschaft erklärt, daß es sich nicht um einen politischen Mordanschlag, sondern um einen Raubüberfall handelte. Die Banditen hätten keine Abnung gehabt, daß in dem Automobil der König war.

Romantikerin hat Joe Atkins. Die Namen der beliebten, viel gespielten und gerne gesehenen Dramatiker sind Legion. Wenn es ihnen vorläufig noch schwer wird, auf die europäische Bühne zu gelangen, kann man wohl sagen, daß dies der Schatten eines Vorzugs ist.

Die Europäer, die auf die amerikanische Bühne größten Einfluß gewonnen haben, sind keine Dramatiker, sondern Regisseure. Es sind: Gemier, Reinhardt und Fehner, Stanislawski und Tairoff. Diese Männer haben die amerikanische Bühne weit stärker befruchtet als Hauptmann oder Gorki, Ibsen und Strindberg.

jedenfalls im Wachen. Die Guild verpflichtet ihren Subskribenten sechs Novitäten im Jahr. Sie hatte 150 Subskribenten im Jahr 1919 und 6000 im vorigen Jahr.

„The Neighborhood Player House“ ist merkwürdigerweise ein reines Frauentheater. In diesem Hause, sagt Dieter M. Sawyer, hat der Mann nur als Gast etwas zu tun.

S a u p l m a n n : Danelle (1910), Weber (1914), Schinkler: Anatol (1912), Vicaratur (1915), Letzte Masken (1920), V a h r : Kongert (1910), Der arme Narr (1917), F r e s t a : Sumurun (1912), Bollmüller: Mirakel (1923), Georg Kaiser: Von Morgens bis Mitternacht (1922), W e d e k i n d : Kammerlanger (1916), S u b e r m a n n : Schmetterlingsnacht (1908), A p e l : Das Sonnenhühners Höllefahrt (1923), T o l l e r : Misse Menich (1924), Lotbar: Der Wolf (1924).

Die Bitte ist gewiß nicht sehr umfangreich. Und keinesfalls ist sie so stark, daß von einem Einfluß des deutschen Dramas auf die amerikanische Bühne gesprochen werden könnte.

Beneidenswert ist Amerika wegen seines Publikums. Das europäische Publikum ist blasiert. Es setzt dem Theater immer einen gewissen Widerstand entgegen, der erst besiegt werden muß. Das amerikanische Publikum ist durchaus naiv. Wenn es ins Theater geht, will es sich unterhalten, will es alles schön und gut finden, will es entzückt sein.

Politik und Religion.

Ein neuer Kulturkampf tobt in Frankreich. Mit der Aufhebung der französischen Verfassung beim Vatikan haben ihn der gemeinsame sozialdemokratische Ministerpräsident Herriot und sein radikalsozialistischer Anhang begonnen.

Herriots religionsfeindliche Gewaltpolitik in Elsass-Lothringen hat aber auch in Frankreich selbst wieder die ganze religiöse Welt auf den Plan gerufen. Eine Versammlung französischer Kardinäle und Bischöfe hat erst unlängst eine Erklärung veröffentlicht, die u. a. sagt, daß das Gesetz über die Trennung von Kirche und Staat über die konfessionelle Schule den Rechten Gottes und den menschlichen Interessen zuwiderlaufe.

In Frankreich also, ja in Rom selbst, erkennt die Kirche im Sozialismus ihren Feind und faßt ihm den offenen Kampf an. In Deutschland aber verbünden sich Zentrum, Sozialdemokraten und Demokraten für die Reichspräsidentenwahl, und daher unterstützt in Preußen das Zentrum, das doch immer die Wahrung der katholischen Interessen ausschließlich für sich in Anspruch nehmen möchte, die kulturkämpferische Sozialdemokratie.

Darum wird es am 26. April vielen Zentrumswählern schwer fallen, Marx und damit dem Sozialismus und Sozialismus ihre Stimme zu geben, und sie werden, wenn sie es wirklich nicht mit ihrem Gewissen vereinbaren können, mit hunderttausenden katholischen Männern für den nationalen Kandidaten zu stimmen, lieber daheim bleiben, als zur Wahlurne gehen!

Anschlag auf eine Zeitungsdruckerei.

Pr. Berlin, 15. April. In der Nacht zum Mittwoch wurden gegen 4 Uhr morgens die Bewohner des Hauses, in welchem sich die Druckerei des sozialistischen „Volkswillens“ in Gelsenkirchen befindet, aus dem Schlaf geweckt. Aus den Partieräumen des Druckereigebäudes loderten riesige Flammen empor. Der Feuerwehr gelang es, den Brand nach kurzer Zeit zu löschen. Die Druckereimaschinen sind durch das Feuer sehr beschädigt worden. Es wird Brandstiftung vermutet, die von politischen Gegnern durch Anzündung der Benzinbehälter verursacht worden sein soll.

Blitzgefahr und Blitzschutz.

Zur Blitzschlagkatastrophe auf der Festung Königstein.

Die Blitzschlagkatastrophe, wie sie sich am zweiten Osterfesttag bei einer Führung von Besuchern der Festung Königstein in der sächsischen Schweiz angetragen hat und drei Todesopfer forderte, während 20 Personen mehr oder weniger schwer verletzt wurden, ist infolgedessen etwas ungewöhnliches, als sie sich zu einer Jahreszeit ereignete, in der Gewitter meist nur ausnahmsweise auftreten und dann auch nicht mit einer Schwere, wie sie soeben beobachtet werden konnte.

Die Frage des Verhaltens der Menschen bei Blitzgefahr ist also trotz allem in diesem Augenblick noch nicht recht akut. Immerhin zeigt der Fall, daß das Publikum im allgemeinen noch sehr wenig über die Blitzgefahr und den Blitzschutz unterrichtet ist. Es dürfte daher angebracht sein, schon heute auf einige Einrichtungen hinzuweisen, die unter allen Umständen beim Auftreten eines schweren Gewitters zu beobachten sind.

Unstimmigkeiten im badischen „Volksblatt“.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“.)

Die von der demokratischen Presse Badens so viel gerühmte Einigkeit unter den sozialdemokratischen Parteien, die sich zur Reichspräsidentenwahl zum „Volksblock“ zusammengeschlossen haben, scheint in Wirklichkeit nicht sehr groß zu sein, wie aus scharfen Angriffen von badischen Blättern des Zentrums und der Sozialdemokratie auf den früheren Reichspräsidentenkandidaten, den demokratischen badischen Staatspräsidenten Dr. Hellpach, hervorgeht. Nach dem vor einigen Tagen das Heidelberger Zentrumblatt, der „Pfälzer Boten“, eine befremdende Anrempelung des badischen Staatspräsidenten gebracht hatte (so nennt die demokratische Presse Badens das Vorgehen des Zentrumsbattes), fährt jetzt das sozialdemokratische Organ in Freiburg i. B., „Die Volksmacht“, noch schwereres Geschwätz gegen den badischen Staatspräsidenten auf. Sie stellt eine Anzahl kurzer Axiome aus einer Abhandlung Dr. Hellpachs über „Kazarettisdiktation“ zusammen, die Hellpach während des Krieges in seiner Eigenschaft als Militärarzt veröffentlicht hat. Das sozialdemokratische Organ folgert daraus, daß der Autor ein brutaler, gewissenloser A.V.-Schreiber gewesen sei und meint, daß der badische Staatspräsident zu diesen Behauptungen nicht werde schweigen können. Dieser scheint jedoch davon nichts wissen zu wollen, denn das badische demokratische Organ, die „Neue Badische Landeszeitung“, springt für ihren Parteigenossen in die Breche und sucht die Vorwürfe gegen Hellpach kurzerhand mit der Erklärung abzutun, daß sich der badische Staatspräsident „glücklicherweise um die Widerlegung dieser Dinge nicht mehr zu bemühen brauche“, da die „Volksmacht“ bereits die Anschuldigungen widerlegt habe. Es bleibt abzuwarten, ob die Sozialdemokraten Badens damit einverstanden sind, daß sich Hellpach die Sache so leicht macht. Jedenfalls haben aber diese gegenfälligen Anrempelungen die beiden sog. republikanischen Parteien Badens über die Kandidatur Marx bestehenden Unstimmigkeiten nicht vermindert. Im Gegenteil: die Demokraten sind sehr verschärft und machen darüber ihren „Bundesbrüdern“ gegenüber gar keinen Hehl. Die „Neue Badische Landeszeitung“ gibt dem Zentrum und den Sozialdemokraten den deutlichen Wink, daß es „im gegenwärtigen Augenblick doppelt nahegelegen hätte“, derartige gegenfällige Anrempelungen zu unterlassen. Es ist schon eine Drohung, wenn daran das Blatt die Betrachtung knüpft, „man könne doch nicht annehmen, daß den beiden großen Partnern der Weimarer Koalition und des Volksblocks daran gelegen sein könne, ausgerechnet jetzt eine Belastungsprobe mit der Geduld der Demokraten und ihres Staatspräsidenten zu veranstalten.“

Deutsches Reich

Weiterer Rückgang der Erwerbslosenziffern.

WTB. Berlin, 15. April. In der Zeit von Mitte bis Ende März verminderte sich die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Erwerbslosenziffer von 515 000 auf 467 000, das ist um rund 9,3 Prozent. Im Einzelnen senkte sich die Zahl der männl. Hauptunterstützungsempfänger von 475 000 auf 428 000, die der weiblichen von 40 000 auf 39 000. Die Zahl der Zuschlagsempfänger (unterstützungsberechtigte Angehörige von Hauptunterstützungsempfängern) ist von 725 000 auf 668 000 zurückgegangen.

Der Reichskanzler auf der Bergbautechnischen Tagung in Essen.

TU. Essen, 15. April. Reichskanzler Dr. Luther hat für die Bergbautechnische Tagung in Essen am 25. und 26. April, der wegen ihrer

großen Bedeutung für das rheinisch-westfälische Industriegebiet besonderes Interesse entgegengebracht wird, sein persönliches Erscheinen zugesagt.

Sinowjew in Moskau in Ungnade gefallen?

B. Paris, 15. April.

Nach Meldungen aus Moskau soll Sinowjew vom Rat der Volkskommissare aufgefördert worden sein, von dem Vorsitz der Dritten Internationalen zurückzutreten wegen des Scheiterns der englisch-russischen Verhandlungen. Sinowjew hat sich entschieden geweigert, dieser Aufforderung Folge zu leisten.

Berschiedene Meldungen

Der neue amerikanische Botschafter in Berlin.

WTB. Peking, 15. April. Der zum Botschafter in Berlin ernannte amerikanische Gesandte Schurman ist nach Shanghai abgereist, von wo er sich am Sonntag auf dem Dampfer Präsident Jackson nach Washington begibt.

Erpressungsversuch gegen Houghton.

E. Newyork, 15. April. (Eig. Dienst des A. T.) Gegen den früheren amerikanischen Botschafter in Berlin und gegenwärtigen Botschafter in London, Houghton, ist gestern ein Erpressungsversuch verübt worden. Ein bekannter Anwalt von Newyork drang in das Zimmer des Botschafters ein und forderte die Bezahlung einer hohen Summe, widrigenfalls er in der Presse Enthüllungen veröffentlichen werde. Der Erpresser, der an nervösen Störungen zu leiden scheint, wurde verhaftet.

Die Hausdurchsuchungen bei russischen Vereinen.

Pr. Berlin, 15. April. Wie gemeldet, hatte die Polizei bei einigen russischen Organisationen in Berlin Hausdurchsuchungen vorgenommen, um dem Verdacht der vorchristlichen Ausstellungen von Personalaspekten nachzugehen. Die betr. Vorstände haben nunmehr, wie der „Volkslang.“ berichtet, wegen dieser Maßnahmen Beschwerde beim Ministerium des Innern geführt.

Großfeuer im Hamburger Geschäftsviertel.

WTB. Hamburg, 15. April. In dem an der Straße Große Bleichen gelegenen großen Büro und Geschäftshaus „Kaufmannshaus“ brach heute nachmittag gegen 5 1/2 Uhr ein Großfeuer aus. Der Brand entstand in dem Bad- und Lagerraum der hiesigen Niederlassung der Bergmann Elektrizitätsges. Berlin. Durch den Blitzschlag drang das Feuer sehr rasch bis in die oberen Stockwerke vor. Infolge der starken Raumentwicklung konnte eine Anzahl von Personen nicht mehr rechtzeitig über die Treppen ins Freie gelangen, sondern mußte von der Feuerwehr von den Gefässen des 3. und 4. Stockwerkes mit Hilfe von Leitern geborgen werden. Es gelang der Feuerwehr, die mit 11 Schläuchen arbeitete, das Feuer größtenteils niederzukämpfen. Vor allem konnte sie rechtzeitig das in dem betroffenen Flügel liegende Benzin- und Öllager vor dem Brand schützen. Personen kamen nicht zu Schaden. Der angerichtete Feuer- und Wasserschaden dürfte sehr beträchtlich sein.

Großfeuer.

Pr. Berlin, 15. April. Gestern abend gegen 9 Uhr brach in einem Hause am Kottbuser Platz ein Dachstuhlbrand aus, der mit derartig Geschwindigkeit sich griff, daß auch die benachbarten Dächer gefährdet wurden. Als die

Feuerwehr eintraf, schlugen bereits die Flammen aus den Dachlücken beider Straßenseiten heraus. Die Feuerwehr hatte angefangen der großen Hitze und des starken Qualms alle Mühe, den Brand zu bekämpfen. Nach 1 1/2 stündiger Arbeit gelang es ihr, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Ein 65jähriger Mann wurde in seiner im 4. Stock gelegenen Wohnung mit einer schweren Rauchvergiftung aufgefunden und ins Krankenhaus übergeführt. Der Feuer Schaden ist außerordentlich groß. In den Bodenräumen liegendes Möbelmaterial wurde vollständig vernichtet. Auch haben die Wohnungen in den oberen Stockwerken durch die Wassermassen stark gelitten.

Explosion in Selze.

WTB. Hannover, 15. April. In der Filiale der Kautschuk- und Guttapercha-Compagnie in Selze explodierte ein bisher nicht bekannter Ursubstanz ein Säuregefäß. Die Explosion war so heftig, daß ein Stück der Mauer herabstürzte und fortgeschleudert wurde. Eisener Träger wurden verbogen. In dem Räume waren 2 Arbeiter beschäftigt. Diese konnten nur als Leichen unter den Trümmern hervorgezogen werden. Andere Unfälle sind nicht vorgekommen.

Wiederaufnahme des Mordprozesses Trautmann.

Pr. Berlin, 15. April. Wie gemeldet wird, hat das Landgericht in Glatz den Antrag des Verteidigers des wegen Mordes an der Emma Sander zu 12 Jahren Zuchthaus verurteilten Fleischers Trautmann auf Wiederaufnahme des Verfahrens stattgegeben. Es wird vermutet, daß die Sander das Opfer eines Mordes geworden ist. Trautmann hat bereits 9 Jahre der Strafe verbüßt.

Zwei Kinder bei einem Großfeuer verbrannt.

WTB. Hamburg, 15. April. Nach einer Meldung aus Iphoe sind dort in der letzten Nacht bei einem Großfeuer die beiden 12 und 13 Jahre alten Kinder des Kraftwagenführers Wegener verbrannt. Die Ehefrau konnte gerettet werden.

Londoner Unfall-Korbidifferenz.

WTB. London, 15. April. Während der Osterfesttage war die Zahl der Straßenunfälle nach den bisher vorliegenden Meldungen ausnahmsweise sehr hoch. Es wurden 13 Personen getötet und zahlreiche ernstlich verletzt.

Eisenbahnunfälle in Rußland.

WTB. Moskau, 15. April. Gestern ereigneten sich vier Eisenbahnunfälle. Der Schnellzug Samara-Moskau entgleiste in der Nähe der Station Inza. Die Lokomotive und zwei Wagen stürzten einen Abhang hinab. Drei Personen wurden getötet, drei schwer und drei leicht verletzt. Bei einem Zusammenstoß zweier Güterzüge in der Nähe einer Station auf der Strecke Krasnoselk-Kasan-Skaterinsburg wurden 23 mit Wehl- und Schienen beladene Wagen zertrümmert. Menschenleben hat der Unfall nicht gefordert. Auf der Station Kereka in der Nähe von Charkow ereilte ein Güterzug einen Unfall, bei welchem 22 mit Kartoffeln beladene Wagen zertrümmert und zwei Personen verletzt wurden. Schließlich ist noch ein Güterzug in der Nähe von Tiflis verunglückt. Die Lokomotive und neun Petroleumtaumwagen wurden zerstört, eine Person getötet und vier verwundet.

Wanzen, Käfer, Mäuse etc. vertilgt unter Garantie Friedr. Springer, Karlsruhe, Markgrafenstr. 52, Tel. 3263

Theater und Musik

Die historischen Kammerkonzerte im Bruchsaler Schloß will der Verein „Badische Heimat“ wiederholen und zwar am 24. und 25. Mai. Im Archiv des ersten Schloßherrn wurden wertvolle Werke zeitgenössischer Komponisten gefunden, die seit einem Jahrhundert nicht mehr gehört wurden. Diese sollen nun in den diesjährigen Schloßkonzerten — und zwar im Fürstensaal zur Aufführung gelangen.

X. Sinfoniekonzert des Badischen Landes-theaterorchesters.

Mitteilung des Badischen Landestheaters. Der Infus der diesjährigen Konzerte wird mit einem Beethoven-Abend abschließen. Das X. (letzte) Konzert, das Montag, den 20. April, abends 7 1/2 Uhr, in der Städtischen Festhalle stattfindet, steht zunächst die Wiedergabe des Violinkonzerts durch Prof. Gustav Havemann-Berlin vor, der im Laufe dieser Spielzeit bekanntlich schon einmal für ein Sinfoniekonzert gewonnen war und durch sein damaliges hochkünstlerisches Auftreten noch in lebhafter Erinnerung steht. Es unterliegt aber keinem Zweifel, daß das Konzert noch erhöhte Bedeutung durch eine Aufführung der neunten Sinfonie erhält, wird doch damit zugleich des Hundertjubiläums des Werkes gedacht werden, wenn auch das eigentliche Datum seines hundertsten Geburtstags (Aufführung in Wien 7. Mai 1824) fast schon um Jahresfrist zurückliegt. Es bezieht sich nicht auf die Besetzung, sondern auf die freieste Öffentlichkeit eine besondere Gelegenheit geboten wird, sich erneut zu Beethoven zu bekennen, und daß der zu erwartende starke Besuch auch Anlaß gab, das Konzert in die geräumigere Festhalle zu verlegen. Im Finale werden als Solisten Marie von Ernst (Soprano), Lotte Wenzel (Alt), Albert Peters (Tenor) und Max Wätner (Bass) mitwirken. Im Freudenhymnus werden der Theaterchor und Sinfonorch durch eingeladene Damen und Herren bedeutend verstärkt. Die musikalische Leitung des Abends liegt in den Händen von Staatskapellmeister Alfred Lorenz.

trizität in der Atmosphäre an die Oberfläche gebunden wird, wo sie gewissermaßen nur darauf lauert, sich mit der Wellenlektivität zu vereinigen, krümmt am leichtesten und reibungslosesten durch Spitzen in die Atmosphäre über. Der menschliche Körper, der durch die einzelnen Gliedmaßen sowohl wie auch durch das Kopfhaar alle Bedingungen erfüllt, die zu einem regen Austausch der gegenwärtigen Elektrizität notwendig sind, ist also in diesem Gesichtspunkt aus ein vorzüglichster Leiter. Genau wie der Blitz vorzugsweise einen freistehenden Baum sucht, um sich an ihm zu entladen, bevorzugt er mangels eines besseren Leiters den aufrecht stehenden Menschen, um an ihm der Erde zuzustreben. Je mehr derartige Spitzen in der Gestalt einer ganzen Gruppe von Menschen sich dem Blitze zur Verfügung stellen, umso leichter wird ihm der Weg zur Erde gebahnt. Es muß daher als erste Forderung angesehen werden, daß Menschen bei Blitzgefahr jede Gruppenbildung vermeiden. Der natürliche Drang, sich vor einer gemeinsamen Gefahr zu schließen, wird sie zwar in den meisten Fällen nicht zueinander treiben; wie verfehlt das aber ist, dürfte aus dem Gesagten klar hervorgehen. Ueberhaupt tut man gut, bei Blitzgefahr die aufrechte Stellung zu vermeiden und sich lieber, selbst auf die Gefahr hin, flüchtig vom Regen durchnäßt zu werden, der Länge nach auf den Boden zu legen. In diesem Falle ist die Gefahr eines Blitzschlages mit tödlichem Ausgange so gut wie völlig vermieden.

Ein weiterer großer Fehler, der auf der Festung Königstein verunglückten Personen bestand darin, daß sie Schutz unter einer Eiche suchten. Gerade die Eiche gehört zu denjenigen Bäumen, die man bei Blitzgefahr meiden soll. „Vor Eiden sollst du meiden, aber Buchen sollst du suchen!“ Immerhin möchten wir empfehlen, selbst auf den Schutz von Büschen und anderen Bäumen, die im Auge der Blitzgefahr stehen, zu verzichten, weil aus dem oben Ausgeführten klar genug hervorgeht, daß ein freistehender Baum unter allen Umständen ein erhöhtes Risiko bedeutet.

Selbstverständlich fördert die Nähe metallischer Gegenstände noch ganz außerordentlich die Blitzgefahr. So hat das Gittergitter, das die

vom Blitz getroffene Eiche auf der Festung Königstein umgab, die Schuld an dem tragischen Ende der drei Personen, die an das Gitter gelehnt standen, als der Blitz in den Baum einschlug. Derartige Fälle sind nichts Ungewöhnliches. So hat erst vor wenigen Jahren eine Katastrophe im Johannistal zahlreiche Opfer gefordert, als ein Blitz in eine Gruppe Menschen schlug, die sich gegen einen Drahtzaun schützten. Hier fand der Blitz einen geradezu idealen Leiter auf dem Wege zur Erde. Die Vorliebe des Blitzes für metallische Leiter hat auch zur Folge, daß Personen, die metallische Gegenstände bei sich führen, wie Uhren, Broschen, Armbänder usw. an diesen Stellen besonders schwer verbrannt werden. Selbst unter dem Schutze eines Hauses bilden die metallischen Gegenstände, insbesondere die Leitungen zur Gas- und Lichtverorgung eine erhöhte Gefahrenequelle. Man wird stets gut tun, sich auch im Hause stets in respektvoller Entfernung von derartigen Gegenständen zu halten und insbesondere die unmittelbare Nähe der freistehenden Beleuchtungskörper zu vermeiden. Der menschliche Körper ist eben mit seinen sich über den ganzen Organismus hinziehenden Nerven ein vorzüglichster elektrischer Leiter, dessen feine und garten Stränge aber selbstverständlich der ungeheuren Spannung des Blitzes nicht gewachsen sind. Wird das Nervengewebe vom Blitz getroffen, dann sind schwerste Schädigungen unvermeidlich, und tritt der Tod nicht auf der Stelle ein, dann erinnern dauernde schwere Lähmungen einzelner Nervenpartien oder schwere psychische Störungen an das tragische Erlebnis. . . . R. D.

Wer sich empor zu Bergesfirnen wagt, Der sieht die Ewig' umhüllt von Schnee und Grauen;

Wer Menschen unterjocht und überragt, Muß auf den Dach dort unten niederfallen. Wenn auch tief unten Meer und Erde blauen, Und droben hoch erglänzt des Ruhms Gestirn, Um ihn sind eis'ge Felsen, und es brauen Die Eiskirn' und weissen keine nackte Eirn Und lohnen ihm die Müß', die ihn geführt zur Firn.

Heute unwiderruflich letzter Tag!
Nur eine Abschiedsabend-Vorstellung
 8 Uhr
Riesen-Circus Krone
 Erster europäischer 3 Managen-Circus. — Größte Schau- und Ausstellung Europas. — Das gewaltigste Unternehmen seit Menschengedenken 3 Managen — 3 Bühnen — 1 Rennbahn und Vorrichtungen für Luft-Gymnastik — 4 Musikkapellen.
Meßplatz — Karlsruhe — Meßplatz Tel. 6490
 Das Riesen-Programm:
100 gigantische Circus-Spiele 100
Allein-Vorverkauf: Warenhaus Geschwister Knopf, Kaiserstr. 147 u. an den 12 Circuskassen vorm von 10 Uhr ab ununterbrochen.
Krone's Zoo eine seltene Sammlung 500 exotischer Tiere aus allen Weltteilen. 200 edelste Pferde.
Indianer-Dorf u. Reptilienschau.
 Vormittags 11 Uhr Raubtier-Fütterung.
 Heute Donnerstag ist die Tierschau nur bis 1 Uhr geöffnet.
 Anlässlich meines heutigen Scheidens von Karlsruhe möchte ich nicht verhehlen, den Behörden der gesamten Presse von Karlsruhe und Umgegend, sowie der Bevölkerung für die meinem Unternehmen entgegengebrachten Sympathien meinen besten Dank auszusprechen. — Ich rufe allen ein Lebewohl und auf Wiedersehen zu.
Direktor Carl Krone, alleiniger Eigentümer des Circus Krone
 Fahrräder können sicher eingestellt werden

Gemeindehaus der Weststadt
 Bücherstraße 20
Heute Donnerstag, 16. April,
 abends 8 Uhr
Helmholtz-Oberrealschule
 Letzte Wiederholung
URFAUST
 von J. W. v. Goethe
 Karten zu Mk. 0.50 und Mk. 1.00 an der Abendkasse

Hausfrauen
 Verlangen Sie die bevorzugte
 süddeutsche
Qualitäts-Margarine

Sülla
 glänzt beim Anstrich
Süßrahmbutter
 Bei Einkauf von „Sü-Ma“-Margarine verlange man die Kinderzeitung „Das Sü-Ma-Mädchen“.

Die große
ZAUBERSCHAU
 KASSNER
COLOSSEUM
 Täglich abends 8 Uhr
 Das vollständig neue
 Sensations-Programm
 unter anderem:
 Das Verschwinden von 12 Personen aus dem Zuschauerraum
 N.B. Sonntag nachmittags 4 Uhr: Zwei Erwachsene können ein Kind unter 10 Jahren frei einführen.

RESI
 Ab morgen! Waldstraße

ZUR CHRONIK VON GRIESHUUS
 REGIE: ARTHUR v. GERLACH
 Nach Theodor Storm Manuskript: Thea von Harbou
 Außerdem:
„Felix der Kater“
 Jugendliche haben Zutritt

Harmonium
 2 Reg. Mk. 298.—
 9 Reg. Mk. 297.—
 18 Reg. Mk. 411.—
 Zahlungsvereinfachung
 Frankfurterstraße
KARL LANG
 Kaiserstr. 167, Tel. 1073
 Salamanderschuhhaus

Privat-Zuschneideschule
 Tages- und Abendkurse.
 Fachgemäße Ausbildung.
 Leichte Zahlungsbedingungen.
 Atelier für feine
Damenschneiderei
 Kostüme, Mäntel, Straßenkleider.
Jakob Bauschlicher
 Gartenstraße 8a.
 Auskunft kostenfrei. Mäßige Preise.

Vortragsabend
 des
 Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge
 anlässlich der
7. Bundestagung
 am Freitag, den 17. April, abends 8 Uhr, im
 Städt. Konzerthaus, unter Mitwirkung des Musikvereins „Harmonie“ Karlsruhe (Dirigent: Hugo Rudolph)
 1. „Ave verum“ Mozart
 2. Begrüßung durch den Vorsitzenden des Landesverbandes Baden und den Präsidenten des Volksbundes
 3. Ansprachen
 4. Marsch über das Lied „Ich hatt' einen Kameraden“ Friedmann
 5. Lichtbildervortrag: „Unsere Kriegsgräber und die Fürsorge des Volksbundes“ Generalsekretär Dr. Eulen-Berlin
 6. „Die Ehrenwache“ Leonhardt
 Eintrittskarten zu Mk. 1.— im Vorverkauf im Zigarrenhaus R. Pfeiffer, Kaiserstr. 74 (am Marktplatz), Tel. 576 und ab 7 Uhr im Städtischen Konzerthaus.

Empfehlungen
Jhren Konturs
 verhindere ich, wenden Sie sich vertrauensvoll an mich unt. Str. 4103 ins Tagblattbüro.
Gasihau zu den 3 Kronen
 Kronenstr. 19
 Gut bürgerliches Restaurant
 ff. Moninger Bier — prima Weine
 Heute Donnerstag Abend
Wildschwein mit Kraut
 Ferd. Weber

MÖBEL
 kaufen Sie preiswert
 in solider Ausführung
 beider
 Nebenstelle des Bad. Baubundes G. m. b. H.
 Schloßplatz 13
 Eing. Karl-Friedrichstraße

Durch lieblichen Duft,
 gepaart mit belebender Kraft,
 gewinnt
Fochtenberger

 seine dauernden Freunde
 Preis für die große Flasche Mk. 1.80
Fochtenberger
Kölnischwasserseife

„Martgreßler Gmai“
 Am Samstag's obe
Gmaiverfammlig
 im Schrempf, Saal III. Landstätt für herzlich willkommen.
 Der Post.

Gute BÄNDEN für Damen.
 sehr gesund u. äußerst wohlthuend im Gebrauch
CARL ROTH
 DRUGERIE TEL. 104 900

Dämonen der Zeit.
 Roman von **Artur Brausewetter.**
 (40) (Nachdruck verboten.)
 „Ich glaube, etwas Passendes für Sie gefunden zu haben,“ sagte eines Morgens Herr Ostermann beim Lesen der Post zu seinem Direktor.
 „Ich hatte mich an einen Bekannten, Herrn Detmiller, den Inhaber großer und feiner Weinstuben unter den Linden gewandt, aber keine Antwort von ihm erhalten. Eben schreibt er mir, daß er von seiner Geschäftsreise vom Rhein zurückgekehrt sei und Ihre sofortige Vorstellung erbitte, da er einen guten Direktor gerade suche. Es wird das Beste sein, Sie machen sich gleich auf den Weg.“
 Obwohl es erst im Anfang des Novembers war, so hatte eine starke Kälte eingeseht und Klaus atmete voller Entzücken die würzige, glasklare Luft, indes er die Friedrichstraße hinunter zu den Linden schritt.
 Es war die Hauptgeschäftsstunde, und auf dem Fahrdamm wie auf den Bürgersteigen war ein so starkes Getriebe von Menschen aller Art und Nationalität, von elektrischen Bahnen, Kraftwagen und Autobussen, daß es selbst für einen in diesem Straßenbetrieb Geübten nicht leicht war, ungehemmt vorwärts zu kommen.
 Wohl drang in dem Gewirr und Geschwirr des unaufhaltsamen Vorbeifahens noch wacker fremde Laut an sein Ohr, wohl geisterte unsichtbar und doch fühlbar durch die fast maßlosmächtig fortwirbelnde Masse der Dämonen der Zeit, hefte, peitschte. Aber doch war ihm, als änge ein neues Morgenwehen über dieses Getriebe und Gewoge, als erwachte langsam aus Schlaf und Banden das Berlin, das ihm stets das verkörperte Sinnbild deutscher Kraft und deutlichen Fleißes erschienen.
 Eben war er an die Dorstschestraße gelangt, als er auf der gegenüberliegenden Seite des

Bürgersteiges eine junge Mädchengestalt eifertig und mit einer gewissen anmutigen Leichtigkeit durch den dichten Menschenknäuel gleiten sah.
 Einen Augenblick noch schwankte er. Dann war er seiner Sache sicher.
 Auch sie hatte ihn sofort erkannt.
 „Guten Morgen, Herr Direktor! Treffe ich Sie doch endlich einmal!“
 Sie trug eine kurze, pelzverbrämte Jacke, ein gleichfalls mit Pelz eingefashtes, schwarzes Samtbaret und hatte eine mit Heften und Büchern gefüllte Aktentasche in der Hand. Die Kälte hatte ihre Wangen hellrot gefärbt, und in ihren Augen war ein frisches, frohes Leuchten.
 Er fragte nach ihrem Vater und ob sie eine ihr zusagende Wohnung gefunden hätte.
 „Eine so fürstliche, wie Sie sie uns in Ihrem Hotel anwiesen, freilich nicht. Aber ich bin zufrieden, daß ich überhaupt eine habe. Und wenn es auch nur eine kleine Wunde bei einer alten Lehrerswitwe ist . . . hoch oben im Norden, im vierten Stockwerk . . . gerade unter dem Dach.“
 „Genau so, wie ich es mir gedacht . . .“
 „Wie Sie es sich gedacht? Haben Sie denn überhaupt noch einmal an mich gedacht? Bei den unzähligen Leuten, die bei Ihnen jeden Tag ein- und ausgehen?“
 „Ein Hoteldirektor muß an alles denken können.“
 „Das will ich wohl glauben. Leicht werden Sie es wohl nicht haben. Aber trösten Sie sich mit mir. Ich habe es auch nicht leicht.“
 Sie sagte es mit einem so ehrlichen Seufzer und doch wirkte er nicht, ob sie es im Ernst oder im Scherz meinte.
 „Früher mag das Studentenleben hier in Berlin gar sehr reizvoll gewesen sein,“ fuhr sie fort, „was konnte man da alles sehen und genießen! Heute . . . du meine Güte, da ist man froh, wenn man sich mit einem Freitisch an der Mensa, den ich glücklicherweise durch die Vermittlung eines Theologieprofessors, der mit Väterchen zusammen studiert hat, und mit den Zutterkisten von zu Hause so recht und schlecht

durchschlägt. Den ganzen Tag sitzt man in der Universität, der Bibliothek und in den Lesesälen . . . man hat ja im letzten Semester genug zu tun. Zu Hause bin ich eigentlich nur in der Nacht.“
 „Weshalb denn nie am Tage?“
 „Weil ich dort jämmerlich frieren würde. Es ist dort nicht so mäßig wie im Hotel.“
 „Heizen Sie denn nie?“
 „Wo denken Sie hin? Im übrigen komme ich auch gar nicht in Versuchung. In meiner Wunde gibt es gar keinen Ofen.“
 Ein Mitleid sagte ihm an mit diesem Mädchen, das ihm in dem eng anstehenden Pelzjackett und in der frischen, freien Luft hübscher und anmutiger noch erschien als damals in der matterleuchtigen Hotelstube und dem wenig fleischigen Vordenmantel.
 Sie schien es zu merken.
 „Sie brauchen mich aber wirklich nicht so bedauernd anzusehen,“ sagte sie lachend. „Ich fühle mich bei alledem sehr wohl hier und habe eine gute Gesundheit, das können Sie mir schon glauben.“
 „Und doch werden Sie froh sein, wenn es Frühling wird und Sie wieder nach Hause können.“
 „Gewiß . . . zu Hause ist es am schönsten. Unsere Pflanze liegt muntervoll. In saftige Wiesen und rauschende Felder eingebettet. Zwei riesige Eschen stehen vor der Tür. Und im Garten zwei uralte Tannen. Die schönsten Rosen züchtet der Vater. Und Blumenkörbe hat er, die herrlichsten Honig geben. Und er ist so gut . . . Nun, Sie haben ihn ja gesehen.“
 „Aber die beste von uns allen ist die Mutter,“ fuhr sie mit aufleuchtenden Augen fort, „sie fährt nie aus. Immer sitzt sie zu Hause und arbeitet in der Wirtschaft und im Garten und strickt und stopft Strümpfe. Ich glaube, sie ist noch nicht ein einziges Mal in Berlin gewesen.“
 „Und Sie selber?“ fragte er, „Sie haben bei Ihrem eifrigen Studium wohl wenig Zeit für ländliche Beschäftigung?“
 Ein heller Funke sprang in ihren Augen auf.
 „Da irren Sie . . . aber sehr, kann ich Ihnen

sagen. Wenn ich zu Hause bin, dann stecke ich alle Bücher in ihre Fächer und Futterale. Und arbeite vom frühen Morgen bis die Sonne untergeht im Garten. Ich habe meine eigenen Beete und Bäume, und der Vater meint, die wären immer am besten bestellt. Genieß . . . ich studiere. Es wird mir leicht, ich hatte schon auf der Schule nie zu Hause zu arbeiten. Und etwas werden muß ich doch. Und ich tue es auch gern. Aber so recht wohl und frei fühle ich mich nur da draußen in unserem Pfarrgarten . . . unter Gottes freier Sonne in frischer Arbeit und Luft.“
 Sie waren unter den Linden angelangt. Das Menschengewühl am Uebergang aus der Friedrichstraße war besonders groß. Er schien es gar nicht zu bemerken. Alles, was sie da eben gesagt, hatte ihm gefallen, klang noch in ihm nach.
 „Wir sind zu fünfen,“ erzählte sie unbeirrt weiter, „das ist so einfach nicht. Ich bin die Jüngste, die Schwestern sind verheiratet . . . beide an Pastoren, die beim Vater als Kandidaten waren; von den Brüdern ist der ältere Kaufmann, der jüngere studiert in Halle. Die Eltern haben alles für sie geopfert . . . wie jetzt für mich. Ich weiß heute noch nicht, wie es der Vater möglich macht. Aber ich muß mich jetzt nach einem Nebenberuf umsehen, so wenig Zeit ich auch übrig habe. So geht es nicht mehr. Ich habe eben eine Anzeige im „Lokalanzeiger“ aufgegeben, daß ich Privatunterricht erteilen möchte. Der Anschlag am schwarzen Brett hat nichts genützt . . . Aber da rede ich immer von mir, und von Ihnen habe ich noch gar nichts gehört. Wie sieht es in Ihrem Hotel aus? Sind Sie noch öfter der Ritter armer Obdachloser geworden? Der Vater schreibt in jedem Brief von Ihnen. Und was macht die Portier-Erzellenz? Das war ja der reine mit Gold umrandete Truthahn. Zu ruhig war der Mann in seiner Dohheit und Würde. So einem war ich noch nie begegnet. Sonst waren die Menschen immer gut zu mir.“
 (Fortsetzung folgt.)

Aus dem Stadtkreise Turn- und Sportabzeichen für die Jugend.

Frühlingswolken.

Aus dem vierten Stod flingt ein Lied durch das geöffnete Fenster der Küche. Eine junge Frau singt bei der Arbeit, schweigt von Zeit zu Zeit, singt dann wieder, nur für sich. Keiner soll es hören, auch wenn das Fenster offen liegt. Frühlingswolken ziehen hoch über das Haus hin, in dem die junge Frau singt. Keine Schwermut haftet ihnen an. Ich sehe ihnen nach und höre sinnend dem Kleinen Lied zu. Warum bleibe ich stehen? Die Wolken sind so fern, und die Frau ist mir fremd; nur daß sie singt und jene der Wind anfächelt, ist so schön — so schön!

Es duftet süß aus dem Kleinen Gärtchen; man sieht die Weiden nicht; aber sie sind greifbar nahe durch ihren Duft, der am Hause entlang streicht, auch in die Kellerwohnung hinein, wo ein krankes Kind hinter den Scheiben sitzt und müde auf die Schritte der Vorübergehenden achtet. Wenn doch einer das Fenster öffnete, das Kind würde gesund, sobald es diesen Duft atmet. Daß es kranke Kinder hinter verschlossenen Fenstern geben muß, wenn es 'cuzt und blüht und ohne Aufhören Schönheit verirret! Noch immer singt die junge Frau; ich bin leicht verwirrt und schreite weiter, als wenn mich die lichteste aller Frühlingswolken an einem zarten Bande nach sich zöge; von selbst gehen die Füße; in den Händen fühle ich das Blut, das Herz schwingt auf und ab wie im Käfig und kann doch nicht heraus; so geduldig doch doch, törichter roter Vogel. Hier darfst du nicht herausflattern; warte, bis wir dahinein sind!

Und der Himmel wird immer lustiger bedeckt mit den weissen Wälden, die in dem blauen Strome so unwillkürlich schwimmen; die einen holen die andern ein, verschmelzen mit ihnen und wachsen zu einem Wellenberge an, aus dem sich silbrige Täler lösen. Schön geschnungene Bogen schließen die arten Gebilde ab, sie zugleich festhaltend aneinander, daß eins das andere nicht verliert.

Den Hut in der Hand gehe ich hinter ihnen her die Straße hinunter, über Plätze, an fahlen Bäumen vorbei, die die ersten kleinen Blattfächer entfalten, komme an die Brücke, stehe und sehe nun den ganzen Frühlingswolkenszug gespiegelt in der dunklen trägen Luft.

Die Leute wundern sich, was es zu sehen gäbe, sehen aber nichts; so gingen es weiter. Keiner hatte Zeit für meine Frühlingswolken; es war ja nur ein Wolkenszug.

Ob wohl die junge Frau, die aus dem Fenster ihrer Küche sang, einmal nach den Wolken geschaut hat . . . ?

Ausbreitung von Schallwellen bei Explosionen.

Es ist von großen Explosionen (Zungtraubahn 1908, Dppau 1921) bekannt, daß in ca. 50 Kilometer Entfernung von der Schallquelle die Detonation unhörbar wird und nach einer etwa 100 Kilometer breiten „Zone des Schweigens“ erneut die Explosion hörbar wird. Dasselbe ist von Kanonendonner im Kriege bekannt. In die Zone der abnormen Hörbarkeit dringen die Schallwellen offenbar nicht auf direktem Wege, sondern werden von höheren Atmosphärenschichten (vielleicht Temperaturumkehrschichten, Inversionen) dort hin reflektiert, weshalb man in der abnormen Hörweite die Explosionsgeräusche häufig „von oben her“ hört. Um die Ausbreitung der Schallwellen genauer zu studieren und damit auch den Aufbau unserer Atmosphäre, ferner die Fortpflanzung der hervorgerufenen Erdbebenwellen usw. hat man in den letzten Jahren verschiedentlich beobachtete Explosionen auf Schießplätzen hinsichtlich der Detonationsgeräusche untersucht. Die letzten Versuche in Gormont-Berard (Südfrankreich) ergaben dabei das interessante Resultat, daß es offenbar zwei „Zonen des Schweigens“ und der abnormen Hörbarkeit gibt. In diesem Jahr soll nun der Versuch am 16. und 17. April auf dem Truppenübungsplatz Münsingen (Württemberg) wiederholt werden. Die Explosionen finden jeweils zwischen 11 und 3 Uhr mittags, je 5 und 10 Minuten nach jeder vollen Stunde statt. Die Entfernung Münsingen-Karlsruhe beträgt etwa 100 Kilometer, bis Nordbaden 120-130, Südwestbaden 130-150 und Bodenseegebiet ca. 100 Kilometer. Danach müßte man bei uns etwa 5-8 Minuten, in Südbaden 7-10 Minuten nach der oben angegebenen Zeit das Eintreffen der Detonationsgeräusche erwarten. Zu achten ist auf die genaue Zeit der Wahrnehmung des Schalls (Taschenuhr mit Bahnhofsuhr vergleichen), auf Stärke und Art des Geräusches (ein Knall, Rollen usw.), ferner Richtung (Himmelsrichtung und Höhenwinkel), Himmelsbedeckung und Windrichtung. Eventuell ist die Explosion auch in Wohnungen als dumpfe Vibration der Fensterscheiben bemerkbar. Die Bad. Landesweiterwartung in Karlsruhe bittet hiermit die Öffentlichkeit, die hochinteressanten Untersuchungen durch Beobachtung und Mitteilung der wahrnehmbaren Schallphänomene zu fördern. Zur Feststellung der „Zone des Schweigens“ sind auch Berichte über Unhörbarkeit äußerst willkommen. Dr. W.

Rückblende vom Tage.

Donnerstag, den 16. April.

Der 16. April läßt uns um nahezu 2000 Jahre zurückzudenken: Marcus Salvius Otho, römischer Kaiser, Nero's Vertrauter, 59 Statthalter in Aulianien, nach Galbas Thronbesteigung Konful, führte er Galba am 15. Januar 69 mit Hilfe der Prätorianer, die Otho zum Kaiser ausrieten, von Vitellius bei Cremona geschlagen, tötete er sich am 16. April 69 selbst. — Der 16. April 1525 sah die Sturmung Weinsberg durch den Bauernkriegsführer Jäcklein Rohrbach. Außer Rohrbach waren bei der Erstürmung Weinsbergs mitführend tätig der Organistator des Aufstandes Wendel Hipler, Florian Geyer und Gök von Verlichingen. — Der Tier- und Schlachtenmaler Albrecht Adam erblühte am 16. April 1788 in Nordlingen das Licht der Welt. Er wohnte den Feldzügen von 1809 und 1812 bei, die ihm lehrreiches Anschauungsmaterial für sein Prachtwerk „Bonaparte pittoresque militaire“ lieferten. Seit 1815 lebte er in München, wo ihm der Tod am 28. August 1862

Eine der Hauptaufgaben des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen und Jugendpflege besteht in der Förderung der Leibesübungen überhaupt, d. h. in der Schaffung einer breiten Grundlage im Gesamtvolk für den Gedanken der Leibesübungen im weitesten Sinne. Der Wert und die Notwendigkeit einer guten und allseitigen Körperdurchbildung für das männliche wie das weibliche Geschlecht ist schon so oft und tiefgründig auch an dieser Stelle dargelegt worden, daß es sich erübrigen dürfte, näher darauf einzugehen. Die Leiter des Deutschen Reichsausschusses waren sich stets bewußt, daß eine vollwertige Körperdurchbildung nicht auf der Grundlagedeinstellung der Körperbetätigung erwirkt werden kann. Um einerseits nun das Interesse an den Leibesübungen zu wecken und zu fördern, andererseits aber ganz besonders auch eine möglichst harmonische Körpererziehung zu sichern, hat der D. R. A. schon gleich zu Anfang seiner Tätigkeit ein Turn- und Sportabzeichen geschaffen, das an die Reichsangehörigen verliehen wird, die einem der dem Reichsausschuss angegliederten Verbände angehören, das 18. Lebensjahr erreicht haben und unter genau gegebenen Bestimmungen den Nachweis einer allseitigen Körperdurchbildung erbringen. Die geforderte Leistungsprüfung erstreckt sich deshalb auf für das Leben notwendige Fähigkeiten und zwar auf die Prüfung der Herz- und Lungenkraft, der Spannkraft, der Prüfung männlicher Körperfertigkeit, der Schnelligkeit und der Ausdauer. Das Deutsche Turn- und Sportabzeichen wird in drei Klassen, in Bronze, Silber und Gold verliehen. Auf die diesbezüglichen Bestimmungen näher einzugehen, dürfte an dieser Stelle nicht nötig sein.

Um auch der Jugend die Erlangung eines äusseren Zeichens einer erreichten allgemeinen Körperkultur zu ermöglichen, beschloß der Verband der Sportlehrer, dem Beispiele verschiedener Städte und Vereine folgend, gegebenenfalls auch selbständig, ein Turn- und Sportabzeichen für Jugendliche zu schaffen. Er trat mit dem Preussischen Turnlehrerverein in Verbindung, der der Schaffung eines solchen Abzeichens zustimmend gegenüberstand und auch die Zustimmung des Deutschen Turnlehrervereins fand. Beide Fachverbände übertragen dem D. R. A. die Fortführung der Angelegenheit, um nicht Zersplitterung und Verwirrung in die Sache hineintragen zu lassen. Der D. R. A. übernahm auch die Weiterführung und Weiterbearbeitung. Klarheit mußte geschaffen werden über die Zahl der Klassen und die zu stellenden Bedingungen, Klarheit mußte aber auch vorhanden sein über die Einklassung der Unterrichtsverwaltungen der Länder und der größeren Verbände an dieser Sache.

Als besonders bemerkenswert sei die Stellungnahme des Württ. Kultusministeriums teil-

weise wiedergegeben: „Das Ministerium hat den Plan einer Einführung eines Sportabzeichens seitens des D. R. A. für Leibesübungen sorgfältig geprüft, vermag aber weder die Notwendigkeit noch ein Bedürfnis für eine solche Neuerungen anzuerkennen. Die Einführung eines solchen Abzeichens würde die Gefahr in sich tragen, daß das Schulturnen mit Rücksicht auf das Leistungstreben die erzieherische Seite und das Streben nach Haltung und Unterordnung, sowie nach Ausgleich der bestehenden Mängel vernachlässigt. — Auch die vom Reichsausschuss erhofften segensreichen Wirkungen eines Sportabzeichens, wie z. B. Ausgleich sozialer Gegensätze, Auffassung anderer Sportabzeichen und dergleichen, würden sicherlich nicht herbeigeführt. — Endlich muß darauf hingewiesen werden, daß in Württemberg das Tragen von Abzeichen jeder Art in den Schulen verboten ist. Das Ministerium ist daher bei aller Anerkennung der auf die Hebung der Leibesübungen gerichteten guten Absicht zu seinem Bedauern nicht in der Lage, dem Beschluß des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen, betreffend Einführung eines Reichsjugendabzeichens zuzustimmen.“

Auch die übrigen, von Unterrichtsverwaltungen beim D. R. A. eingegangenen Gutachten zum Jugend-Turn- und Sportabzeichen, sprachen sich, wie aus den letzten Verhandlungen entnommen werden kann, mehr oder weniger scharf gegen das Abzeichen aus. Eine Aufzählung des Deutschen Turnlehrervereins an die Zweigvereine um Stellungnahme zu der Frage des Jugend-Turn- und Sportabzeichens wurde größtenteils auch von diesen aus erzieherischen Gründen ablehnend beantwortet; auch die Deutsche Turnerschaft, der Philologenverband und andere Organisationen nahmen, und zwar in erster Linie aus erzieherischen Gründen, gegenüber einem Jugend-Turn- und Sportabzeichen eine ablehnende Haltung ein.

In der Sitzung des D. R. A. für Leibesübungen wurde in eingehenden Erörterungen die Frage des Jugend-Sportabzeichens behandelt mit dem Ergebnis, daß die Vertreter der Sportverbände und der Turnlehrerverbände dafür, die Vertreter der Deutschen Turnerschaft, der Ruderer und Segler dagegen stimmten. Mit 8 gegen 3 Stimmen wurde grundsätzlich beschlossen, das Jugend-Turn- und Sportabzeichen „zunächst“ in einer Klasse einzuführen.

Wäge das Zeichen für unsere heranwachsende Jugend das bringen, was die Schöpfer und Vertreter des Gedankens von ihm erwarteten; die zahlreichen Gegner werden sich gewiß freuen, wenn sie sich in ihren Besürchtigungen getäuscht sehen.

Nähere Bestimmungen, auch solche über die Erlangung des Abzeichens stellen noch aus. th.

den Fingel aus der Hand schlug. — Gleichfalls am 16. April 1788 wurde Sir John Franklin, ein englischer Seefahrer, in Spilbsu geboren. Er begleitete 1803 Nibners nach Australien, zeichnete sich in der Schlacht bei Trafalgar, wo Nelson den Tod fand, wie auch 1814 in der Schlacht bei New Orleans aus. Auf einer Entdeckungstour vom September 1846 wurde er auf seinem Schiff vom Eise eingeschlossen und fand am 11. Juni 1847 den Tod. Die Schiffe selbst konnten sich im April 1848 auf die Heimfahrt begeben. — Der Verfasser der sprachvergleichenden Beiträge zur griechischen und lateinischen Grammatik, der Grundzüge der griechischen Ethnologie, der griechischen Schulgrammatik u. a., der Philologe Georg Curtius, erblühte am 16. April 1820 in Lübeck das Licht der Welt. Er war lange Jahre Professor in Leipzig und starb in Hermendorf bei Warmbrunn am 12. August 1885.

Regimentsruf der Prinz-Karl-Drägeren! *)
Prinz-Karl-Drägeren, die Ihr einst geschworen
Den Treueschwur dem Regiment —
Es dringt ein Ruf zu Euren Ohren:
Der Regimentsruf, den Ihr alle kennt!

Zum Sammeln ruft er wieder,
Doch nicht zum Kampf im Feld —
Ihr alten Waffenträger,
Wir sammeln heut' nur Geld.

Dem Denkmal unserer Helden,
Dort in der Dreifaltigkeit —
Soll unser Sammeln gelten,
Geb' jeder, was er hat.

Und ist die Gabe noch so klein,
Biel Wenig macht ein Biel —
Wir wollen alle Helfer sein,
Dann kommen wir zum Ziel.

So viele gaben ja ihr Leben,
Sie fielen in dem Feld als Held —
Ihr sollt ja nur ein Scherlein geben,
Doch jene gaben mehr als Geld.

Im Juni wird es eingeweicht,
Dazu seid Ihr geladen —
Dah Ihr uns dort willkommen seid,
Das wißt Ihr, Kameraden!

So wie wir einst geritten,
Die Schenkel fest daran —
Wie Ihr im Feld getritten,
So stellt nun Euren Mann!

Ich weiß es ja, wie's um Euch steht,
Es fällt uns allen schwer —
Dort wo es aus dem Vollen geht,
Ist es kein Opfer mehr.

Wer trotz der Armut geben kann,
Den schätzt man hoch und sehr —
Das ist fürwahr ein braver Mann,
Drum ehrt man ihn auch sehr.

Prinz-Karl-Drägeren helfst und hörst,
Bald wird das Denkmal stehen —
Ein Volk, das seine Helden ehrt,
Wird niemals untergehen.

Kamerad Johann Schäfer, Karlsruhe.

*) Einzählungen a. u. Vereinen ehem. Prinz-Karl-Drägeren Karlsruhe, 1. Vorsitzender Hauptleutnant Weber, Karlsruhe, Sofienstraße Nr. 157. Postfachkonto 77294.

Todesfall. Im 80. Lebensjahre ist hier ein angesehener Karlsruher Bürger, der Privatmann Karl August Kändler, gestorben. Er war der Gründer der Kunsttischerei-Anstalt und Fabrikantenfabrik am Friedrichsplatz, des ältesten Geschäfts dieser Branche am Platz. Seine kaufmännischen Fähigkeiten brachten das Geschäft zu hoher Blüte, so daß es zu den ersten dieser Art gerechnet werden darf. Die Firma unterhält auch eine Filiale in Baden-Baden. Mit Kändler ist eine Persönlichkeit dahingegangen, die sich in weitesten Kreisen großer Achtung und Beliebtheit zu erfreuen hatte.

Seinen 70. Geburtstag kann heute Donnerstag Rechnungsrat Reinhard Haub, Eisenbahnenoberinspektor a. D. in voller Tätigkeit begehen. Herr Haub stammt aus unserm gelegenen Hanauerlandchen. Er wurde im Jahre 1855 zu Rheinbischhofheim (Amt Nebl) geboren, trat am 1. März 1872 in den Dienst der damaligen Post- und Eisenbahnverwaltung ein. Im Jahr 1874 kam Herr Haub zur Eisenbahnenverwaltung, der früheren Generaldirektion der Staatseisenbahnen nach Karlsruhe, bei welcher Verhörde er mit kurzen Unterbrechungen bis zu seiner Zuruücksetzung am 1. November 1923 in treuester Pflichterfüllung tätig war. Rechnungsrat Reinhard Haub gehört zu jenen Beamten, die sich in ihren Bekanntenkreisen und bei allen, die ihnen näher stehen, durch ihre Freundlichkeit und Zuverlässigkeit großer Beliebtheit erfreuen dürfen. Besonders war Herr Haub bei allen seinen Berufscollegen hochgeehrt und geschätzt. Seine unermüdete Arbeitsfreudigkeit und seine Pflichttreue zeigten sich neben seinen Dienstgeschäften in selbstloser Weise auch noch verschiedener Ehrenämter zu widmen, die er heute noch versteht. Dabei darf auch seiner Tätigkeit auf dem Gebiet des Kirchengesangs ehrenvoll gedacht werden. Ueber vier Jahrzehnte gehört Herr Haub an leitender Stelle dem heiligen Verein für evang. Kirchenmusik an, bei dem er zurzeit auch das Amt des 1. Vorsitzenden versteht. Die herzlichsten Glückwünsche zu seinem 70. Wiegenfest seitens seiner zahlreichen Freunde und Bekannten werden ihm sicher sein. Möge dem allgemein geschätzten und hochgeehrten Jubilar noch ein recht langer und ungezügelter Lebensabend beschieden sein.

Behandlung von Eisbriefsendungen. Es ist in zahlreichen Fällen festgestellt worden, daß durch die Briefschaften aufgesetzte Eisenbindungen weder bei den Aufgabepostanstalten noch während der Beförderung aus den übrigen Sendungen herausgefunden und den Bestimmungen entsprechend behandelt worden sind, obwohl die Sendungen deutlich mit dem Vermerk „Durch Eisboten“ versehen waren und mit der Eisbotengebühr, teilweise unter Verwendung mehrerer Briefmarken, freigemacht waren, so daß die Sendungen unbedingt hätten auffallen müssen. Zur Befreiung des Mißstandes ist den Beamten, die die aufgesetzten Sendungen ordnen, stempeln oder verteilen, erneut zur Pflicht zu machen, auf das Vorkommen von Eisbriefsendungen zu achten, die Befreiung mit den roten Klebezetteln vorzunehmen und für die beschleunigte Bearbeitung der Sendungen zu sorgen. Helfer sind entsprechend zu belehren. Das Publikum sei aber darauf hingewiesen, daß auf eine zweckentsprechende Behandlung der durch die Briefschaften eingeleiteten Eisbriefsendungen

nur dann sicher zu rechnen ist, wenn die Sendungen durch den in großen Buchstaben anbringenden Vermerk „Durch Eisboten“ auffällig gekennzeichnet sind. Der Vermerk „Durch Eisboten“ ist zweckmäßig links neben den Bestimmungsort zu setzen und mit Farbstift kräftig zu unterstreichen. Die Verwendung der roten Klebezettel ist dringend zu empfehlen. Abändern, die häufig Eisenbindungen aufliegen, werden rote Klebezettel unentgeltlich abgegeben.

Die Berechnung der Renten aus der Invaliden- und der Angestelltenversicherung ist durch Veranordnung des Reichsarbeitsministeriums vom 1. April auf eine veränderte Basis gestellt worden. Die vorgenommene Steigerung der am genannten Tage laufenden Ansprüche auf Invaliden-, Alters- und Krankenrenten muß schnellstens angewiesen und den Versicherungsberechtigten sofort mitgeteilt werden. Soweit die Verteilung der gültig entrichteten Beiträge zur Invalidenversicherung auf die Lohnklassen nicht mehr festzustellen ist, gilt für jede Beitragsmarke ein einheitlicher Steigerungsbetrag von fünf Reichspfennigen. Weist der Berechnete bis zum 31. Dezember 1925 die Verteilung der Beiträge auf die Lohnklassen nach, so ist der Steigerungsbetrag in der neuen Festsetzung zu berechnen, wenn dies für den Berechneten günstiger ist. Zu den laufenden Renten der Wanderversicherung tritt frühestens vom 1. Januar 1924 ab die Zusatzsteigerung der Angestelltenversicherung. Die Zusatzsteigerung der Angestelltenversicherung ist rückwirkend auf die Berechnung der Renten der Hinterbliebenen von Wanderversicherung zu berücksichtigen. Für Beiträge, die zur Angestelltenversicherung für Angestellte oder für Halberverdienende entrichtet worden sind, wird ein Steigerungsbetrag nur gewährt, wenn der tatsächlich entrichtete monatliche Beitrag mindestens 13,20 Reichsmark erreicht. Der Steigerungsbetrag bestimmt sich nach der den tatsächlich bezahlten Beitrag entsprechenden oder nach der nächst höheren Gehaltsklasse. Zu dem nach dem 31. Dezember 1922 festgestellten, am 1. April 1925 noch laufenden Anhebeltern der Wanderversicherung tritt außerdem von dem genannten Tage an die Zusatzsteigerung auf Grund des Gesetzes über Änderung der Berechnung der Renten aus der Invalidenversicherung vom 23. März 1925.

Die Kameraden vom ehemaligen 1. Ob.-Ehaff. Feldartillerie-Regt. Nr. 15 (Garnisonen Straßburg i. E., Saarburg i. L., Mörchingen) treffen sich am Mittwoch, den 20. und Donnerstag, den 21. Mai (Himmelfahrtstag) in Marburg a. d. Lahn zu einem Regimentstag (Wiedersehensfeier). Es sind vorgesehen: Mittwoch, den 20. Mai: Begrüßung und Festbankett; Donnerstag, den 21. Mai: Feldgottesdienst, Vereinstagung der Stadt, Mittagessen, Militärkonzert. Anfragen erledigt Landessekretär Dittmann, Charlottenburg, Werner Siemensstraße 22.

Chronik der Vereine.

Gartenbauverein. In der April-Monatsversammlung kam ein überaus schmerzlicher Wille zur Ausführung, der in eindringlicher Weise die Bildung einer rationalen Abgrenzung auf das Wachstum der Pflanzen zeigte. Namentlich die Bildung der geradezu überzogenen Art zur Darstellung, daß es sich eigentlich für jeden Gartenbau von selbst versteht, die Anbauwendung aus dem Gesanten für sich zu ziehen, zumal Stützmittel-Präparate in verschiedenen Zusammenstellungen zu äußerst billigen Preisen in den einschlägigen Geschäften zur Verfügung stehen. Nach Beantwortung einer Anzahl beim Vorstand eingelaufener Anfragen über Obstbaumpflege usw. schloß der ausgedehnte Abend durch die übliche Pflanzen-Beratsung.

Veranstaltungen.

Gemeindeverein Karlsruhe. Es sei nochmals auf die heute abend im Saale 3 des Kolosseums stattfindende 94. Generalversammlung des Vereins hingewiesen. Anschließend an die Generalversammlung findet eine Ehrung des derzeitigen Vorsitzenden Herrn Kufelment statt, so daß wohl anzunehmen ist, daß sich aus diesem Anlasse recht viele Mitglieder befinden werden.

Standesbuchauszüge.

Stehesfälle. 13. April: Antonia Bildemann, 64 Jahre alt, Ehefrau von August Bildemann, Gändler. 14. April: Heinrich Blesing, 42 Jahre alt, Metzger, Chemann.

Was unsere Leser wissen wollen.

E. A. 2. Selbstverständlich ist die Gendarmerie verpflichtet, über alle Untersuchungen fremdster Zylinder zu berichten. Wenn Sie glauben, daß in Ihrem Haus diese Pflicht verletzt worden ist, dann beschreiben Sie sie am besten bei Ihrem zuständigen Bezirksamt.

Ausfahrt. 1. Für Einfuhr 90 PS Höchstleistung, bei Mehrfahrrern ist nicht die PS-Zahl, sondern die Leistung vorgeschrieben. Maximal 170 Kilometer stündlich, 600 Kilogramm Nutzlast einlich, Führer und Instrumente! Steighöhe 7000 Meter. 2. Junkers R 13 hat 180 PS, B. M. W. oder 200 PS Junkers-Motor. 3. Voraussetzungen am 20. April. Es werden wohl nur 2 Flugzeuge hier stationiert. Im übrigen rate ich Ihnen, Mitglied des Luftfahrt-Vereins (Bundesrat 10 bei Herrn E. S. Wagner) zu werden. Für 5 M im Vierteljahr erhalten Sie auch die schöne 14tägige Zeitschrift „Luftfahrt“, die Sie über alles orientiert. Außerdem Vorträge usw.

Das Fahrzeugs auf Schienen. Bitte um Angabe Ihrer Adresse, dann erfolgt die Veröffentlichung unter „Sonntagsfahrten“, einer gern gelesenen Rubrik, unter der sich sehr Lust machen kann.

Schmetterlingsammeln. Sie wollen sich in diesem Jahre eine Schmetterlingsammeln einrichten und fragen an, wieviele Schmetterlingsarten es gibt? — Da können Sie lange sammeln, es gibt nämlich nicht weniger als 9000 verschiedene Schmetterlinge.

Bücherfreund. Das meist gelesene Buch ist unweifelhaft die Bibel.

Tagesanzeiger

(Man beachte die Anzeigen.)

Donnerstag, den 16. April.

Bad. Landesheater: „Raul 2. Teil.“ 6-11 Uhr.
Städt. Konzertsaal: Bad. Lichtspiele: 8 Uhr „Lana“.
Städt. Festhalle: 8 Uhr: Die Oberbayerische Volkspassion.
Sirkus Arone: 4 und 8 Uhr Vorstellungen.
Kolosseum: Täglich Vorstellung. 8 Uhr: Zauberbau Bahner.
Fiedertrans Karlsruhe: Probe.
Gemeindeverein: 8 Uhr Generalversammlung im Kolosseum Saal 3.
Gemeindehaus der Weststadt: Helmholz-Derrealtschule: 8 Uhr „Kraut“.
Reichs-Vollzieher: Zur Chronik von Grieshaus. Fest der Rater.

6 Textil-Tage

von Donnerstag, den 16. bis einschl. Mittwoch, den 22. April

Waschstoffe

Baumrinden-Crêpe ca. 70 cm br., in vielen Farb. Mtr.	80
Waschmusseline, bedruckt in schöner Ausmusterung Mtr. 1.10	85
Dirndl-Zefir in schönen Karos u. Streif. Mtr. 1.45	1.15
Kleider-Crêpe bedruckt in modernen Dessins Mtr. 1.50	1.25
Kleider-Crêpe, einfarbig ca. 100 cm br., in schön. Lichtfarben	1.95
Voll-Voile bedruckt, ca. 100 cm br., in Kleiderware, i. gr. Ausw. 1.85	1.50
Voll-Voile weiß, ca. 115 cm br. schön marmorierte Ware Mtr. 2.25	1.95
Voll-Voile bedruckt, ca. 110 cm br., aparte Neuh. f. Kleid. Mtr. 3.90	3.50
Frotté ca. 100 cm br., in Kleiderware in neuen Must. Mtr. 3.75	2.75
Wollmusseline ca. 80 cm breit, in reicher Auswahl Mtr. 3.50	2.90
Marocain bedruckt, ca. 100 cm breit, in aparten Dessins Mtr. 3.50	2.90
Marocain m. K'seide, ca. 100 cm mod. Zeichn. f. Kleid. u. Kasaks 6.-	5.70

Futterstoffe

Satin ca. 100 cm breit, bedrückt, gute haltb. Qual. f. Jackenfutter 2.25	1.95
Foulardine ca. 100 cm breit, neueste Muster für Jacken- und Mantelfutter Mtr. 2.90	2.50
Serge ca. 140 cm breit in Strapazierware Mtr.	3.50
Anzugsfutter komplett von	8.50 an.

Kleiderstoffe

Schotten doppelbreit, gute Strapazierware f. Kinderkleider Mtr.	1.25
Schotten ca. 100 cm breit in reicher Auswahl Mtr. 3.50	2.50
Kleider-Schotten reine Wolle, ca. 100 cm br., ap. Neuh.	5.75
Foulé ca. 70 cm breit reine Wolle in vielen Farben Mtr.	2.95
Marocain Wolle mit Seideffekt, doppelbr. in schön. Kleiderf.	5.50
Flausch, rein. Wolle, ca. 130 cm br., hellgründ. m. mod. Streif. Mtr.	5.90
Kammgarn-Streifen reine Wolle, ca. 130 cm breit, hell u. mittelfarb. f. Straßenkleid. Mtr.	6.50
Kostümfutter reine Wolle ca. 130 cm br., in engl. Geschmack, für Reise und Sport Mtr.	6.50
Kostümfutter reine Wolle ca. 130 cm br., in Strapazierware in mod. Frühjahrs-Farben Mtr.	6.90
Covercoat ca. 140 cm breit in Mantel- und Kostümware, Mtr.	8.00
Rips reine Wolle, ca. 130 cm br. solid. Kostüm- u. Kleiderfarb., Mtr.	9.50
Mouline reine Wolle, ca. 130 cm breit, in Qualität, moderne Saisonfarben Mtr.	12.50

Seidenstoffe

Wachseide ca. 80 cm br., mod. Streif., f. Kleider u. Blus., Mtr.	2.90
Helvetiaseide reine Seide, ca. 90 cm breit, waschbar, in schönen Pastellfarben Mtr.	3.90
Rohseide ca. 80 cm breit, einfarb., gute waschbare Ware, für Sportbl. u. Hemden, Mtr. 5.50	3.90
Messaline ca. 85 cm breit, schwarz, in Kleiderw., Mtr. 6.50	5.50
Eolienne ca. 100 cm breit viele Farben Mtr. 8.50	5.75
K'seide-Trikot ca. 130 cm in großem Farbensortiment Mtr.	5.90
Marocain Wolle mit Seide, ca. 100 cm, das beliebte Gewebe für Straßenkleider Mtr.	8.50
Marocain reine Seide, ca. 100 cm br., sol. Kleiderfarb.	12.50
Foulard reine Seide, ca. 85/90 cm breit, f. elegante Kleider, Mtr.	8.50
Rohseide ca. 100 cm breit, aparte Karos, die große Mode, Mtr.	9.50
Taffet-Schotten reine Seide, ca. 85 cm breit, Neuheit für Straßenkleider, Mtr.	9.50
Ottoman ca. 100 cm breit, Neuheit f. Mantel u. Kleid., 22.50	19.50

Leinenwaren

Wisch Tuch rot kariert, 50/90 cm gestümt Mtr.	30
Gläser Tuch halbleinen kariert Stück 75 f. 60 f.	45
Gläser Tuch reinleinen kariert Stück	85
Handtuchstoff grau gestreift Mtr.	32
Küchenhandtuchstoff rot und blau kariert Mtr.	42
Gerstenkornhandtuch mit rotem Rand Mtr. 60 f.	48
Handtuchstoff halbleinen Mtr. 1.05 85 f.	78
1 Posten Gerstenkornhandtücher m. rot. Rd., 42x100 cm, ges. u. geb. St.	68
Zimmerhandtuch Gerstenk. u. Drell, ges. u. geb., St. 1.40 1.25	95
Jacquardhandtuch halblein. ges. u. gebändert, 48/100 cm Stück	1.25
Jacquardtischzeug gebleicht 130/130 130/130 160/160 130/225 Serv. 60/60	285 345 425 575 78
Kaffeegedecke mit buntem Rand 130/130 130/130 160/160 130/225 Serv. 34/32	425 525 650 750 35

B'wollwaren

Wäschtuch feinfädig, 80 cm breit Mtr. 95 f. 75 f.	55
Wäschtuch starkfädig, ca. 80 cm breit Mtr. 1.15	85
Makotuch f. eleg. Damenwäsche, 80 cm br. Spezialmarke: Irma Ella Magda Meter	1.75 1.40 1.10
Batist weiß, ca. 115 cm breit Meter 1.75	1.45
Wäscheopal weiß, ca. 80 cm breit Meter	1.25
Bettendamast gestreift, ca. 130 cm breit Meter 2.75 2.45	2.15
Bettendamast gebümt, ca. 130 cm breit Meter 2.85 2.90	2.25
Bettendamast gebümt, farbig ca. 130 cm breit Meter 3.75	3.50
Halbleinen f. Betttücher, ca. 150 cm breit Meter 3.25 2.75	2.25
Halbleinen für Kissens ca. 80 cm breit Meter 1.75 1.50	1.25
Blautuch für Schürzen, ca. 80 cm breit Meter	75
Schürzenstoff ca. 115 cm breit Meter 1.65 1.45	1.10
Satin bedrückt, f. Schürzen, ca. 80 cm breit Meter 1.65	1.45
Bettkattun ca. 80 cm breit Meter 1.10	85
1 Posten Flanel f. Blus. u. Hemd, gute Qual., hell u. dunkel, Mtr. 85 f.	75
Zefir ca. 80 cm br., mod. Streif. f. Blusen u. Hemden, 1.65 1.45 1.25	95
Perkal waschreit, 80 cm breit hübsche Muster Mtr. 95 f. 75 f.	65

Hemdentuch

In 10 Meter-Coupons, Marke Stella Gloria Savaria Badonia Germania

8 ⁵⁰	9 ⁵⁰	10 ⁷⁵	12 ⁰⁰	12 ⁵⁰
-----------------	-----------------	------------------	------------------	------------------

TIETZ

Hans Kissel

empfehl

Schellfische, Cabliau, Rotzungen
Steinbutt, Heilbutt, Nordsalm
echten Rheinsalm

frisch gekochte Hummern
echten Caviar
Gänseleberterrinen und -Pasteten
ger. Lachs, Aal, Fischkonserven
Fischmarinaden

1a Poularden, Capaunen
Hähnen, Hühner

frisches Obst, südländ. Gemüse

Obst- u. Gemüsekonserven
junge Erbsen Kilo-Dose 56 Pfg
solange Vorrat

1a Wurst- und Fleischwaren
Käse etc.

ff. gehr. Kaffee, Tee, Kakao

Weiß- und Rotweine, Südweine
echte Liköre, Sekt
größte Auswahl bei

Hans Kissel

Bade-Anstalt
Kapellenstraße 64

neu renoviert, ist wieder jeden Tag von morgens
8 Uhr bis abends 8 Uhr geöffnet. Sonntag von
8-11 1/2 Uhr vormittags.

Sämtliche Lebensmittel

kaufen Sie stets zu
KONKURRENZ-PREISEN
und nur erstklassigen Qualitäten bei den
„Kola-Mitgliedern“
(erkenntlich durch Mitgliedschild)

Zeugnisse u. Photographien über dauernde Erfolge

der Haar- und Haarbodenpflege einer 26-jährigen Tätigkeit liegen in unserem Institut zur Einsicht auf. Nebenstehende Fülle sowie unzählige schwache und trockene Haare wurden mit unserem Brennesselhaarsaft 1/4 Ltr. M. 2.50, 1/2 Ltr. M. 5.-, 1 Ltr. M. 8.- und Manisol (Schuppen-Haarpomade) 30 g M. 1.50, 60 g M. 3.-, 150 g M. 5.- zu kräftigem Wachstum gebracht. - Bei schwachem, fettigem Haar, Heißen, Jucken und Schuppen ist sicher wirkend unsere Brennesselhaarsaftur (n. ind. Art geb.). 1/4 Ltr. M. 1.50, 1/2 Ltr. M. 3.-, 1 Ltr. M. 5.-. Nur Nachnahmeversand. Porto und Packung wird berechnet. - Läuse sind in 12 Minuten mit unserem Mors entfernt. 1/4 Ltr. M. 1.50, 1/2 Ltr. M. 2.50. Bei hoffnungslos aussehenden Füllen ist mikroskopische Haaruntersuchung unbedingt notwendig und ist nach einer solchen Untersuchung Aussicht auf Erfolg vorhanden, dann kommen unsere eigenst. erprobten kosmetischen Präparate zur Anwendung. Preis je nach Lage des Falles.

Georg Schneider & Sohn
I. Württemberg, Spezial-Haarbehandlungsinstitut zur
Behandlung aller Haar- und Bartwuchsstörungen
Gymnasiumstr. 21 A. I. Stock **Stuttgart** Telefon SA. 23512

Sprech-, Verkaufs- und Behandlungsstunden: von 10-12 und 3-6 Uhr. Samstags un-
unterbrochen geöffnet von 10 bis abends 6 Uhr. Sonntags geschlossen.
Fichtenbehandlung ausgeschlossen.

Niederlage in Karlsruhe: **Adolf Dürr**, Parfümerie- und Modewaren,
Bahnhofplatz 4, geg. d. Bahnhof

Heirat

Witwe aus best. Krei-
ten, 49 Jahre, wünscht
mit älterem Herrn in
guter Position bekannt
zu werden. Angebote
unt. Nr. 4324 ins Tag-
blattbüro erbeten.

Pfannkuch

Laufend
eintreffend:

Handkäse

10 Stück 30 Pfg.
Käse 60 Stück
Inhalt
1.70 Mtr.

Pfannkuch

Todes-Anzeige.

Heute mittag 12 Uhr verschied sanft im 86. Lebensjahr unser
lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Schwager und Onkel

Carl August Kindler
Privatmann

Die trauernden Hinterbliebenen:

Carl Anton Kindler u. Frau, Kaufmann, Baden-Baden.
Frau Anna Kindler Wwe., geb. Bär, Karlsruhe.
Frau Otto Kindler Wwe. geb. Jung, Karlsruhe.
Fritz Kindler und Frau, Ingenieur, Mannheim
und 7 Enkelkinder

Karlsruhe, den 15. April 1925.

Die Feuerbestattung findet Freitag, den 17. April, nachmittags
3 Uhr in Karlsruhe statt.

Rosenthal

Figuren Vasen Schalen
Bonbonnieren
sind begehrte
Verlobungs-Geschenke

Ferner große Auswahl in
Tafelservicen
Kaffeesservicen
Geschenkhäuser
Wohlschlegel
Kaisersstraße 173
Luxuswaren / Lederwaren
Haushaltartikel

Bitte
merken!

Im Mittelalter

war es Brauch, am Vorabend hoher
Festlichkeiten, Kirchen- und Volks-
festen, Hochzeiten, vor dem Ritters-
schlag ein Bad zu nehmen. Auch in
heutiger Zeit, wo das Leben für die
Arbeit gepflegt werden muß, sollte
jedermann in id est e n e i m a l
wöchentlich „gut“ baden! „Gut“
baden heißt, sich ein vorchristlich-
mächtiges **Dr. Bergmanns Sauer-**
Koffbad oder ein **Triphinalbad**
(6 lach Fichtenmadel) bereiten u. das-
selbe nach 20-30 Minuten selbst
aufgefrisch und fröhlich verlassen!
Frauen ergötzen sich an den extra
für diese geschaffenen eisenhaltigen
Damana-Bädern.

Apotheken, I. Drogenien,
Sanatorien und Badehäuser.
24-26, Deutsche Reichsdrucker-
Druckerei.

